Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1913

178 (1.8.1913)

urn:nbn:de:gbv:45:1-240658

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 178 — Freitag den 1. August 1913 — 123. Jahrgang.

Erstes Blatt

Vaterländische Erziehung.

So ursprünglich und natürlich wie die Mutterliebe ist die Vaterlandsliebe. Für natürlich empfindende Menschen bedarf es zur Mutter- und zur Vaterlandsliebe keiner besonderen Anweisung und Begründung. Mutter und Vaterland sind vom Anbeginn des Lebens an das Erste, das zu uns gehört und auf das wir sofort angewiesen sind, das wir für unser Dasein nicht entbehren können, das wir von Haus aus lieben, weil etwas anderes uns gar nicht möglich und denkbar ist. Es ist eine Sache des unmittlbaren Gefühls, daß man sein Vaterland gleich seiner leiblichen Mutter über alles hoch schätzt und ehrt. Die Vaterlandsliebe läßt sich so wenig wie die Mutterliebe beweisen. Aber sie läßt sich hegen und pflegen. Das ist schon deshalb geboten, weil die Vaterlandsliebe neben der Mutterliebe die gleichsam von der Natur verliehene Grundlage der Herzens- und Geistesbildung ist und dem jugendlichen Wollen Inhalt und Richtung gibt. Noch nie hat man vernommen, daß ein edles, gesittetes Volk darauf verzichtet hat, seine Jugend zur Freude am Vaterlande, zum Handeln und zur Hingebung für das Vaterland zu erziehen. Es würde widernatürlich und unsinnig sein, anders bei der Erziehung zu verfahren und etwa auf den Einfall zu kommen, dem heranwachsenden Geschlecht vorzureden, daß es dem Vaterlande weder Liebe noch Treue schulde und ihm nicht verpflichtet sei. Ein Staat, der solche Lehren in seinen Schulen gestattete, ließe in diesen Waffen gegen sich schmieden.

Die Jugenderziehung sucht eine ihrer Hauptaufgaben darin, zu einer festgeschlossenen einheitlichen Lebensauffassung zu verhelfen, die befähigt, den Kampf um das Dasein auf das Beste zu bestehen. Sie erstrebt Charakterbildung. Dazu gehört der Glaube an Ideen, an Ideale, die als das Höchste angesehen werden, denen alles andere untergeordnet werden muß, für die sich zu opfern das Ich jederzeit bereit sein soll. Man nennt das Idealismus. Dieser gedeiht nur auf dem gesunden, angestammten Boden des Vaterlandes. Hier, sagt der Dichter, sind die festen Wurzeln Deiner Kraft. Auf diesem Boden entwickelt sich der Mensch, mit ihm ist er mit allen Fasern seines Herzens verbunden, aus ihm heraus gestaltet sich und wächst ein scharfes Gewissen, starker Wille und lebendiges Pflichtbewußtsein. Nur durch das Vaterland erhält das Leben Sinn, Bestimmung, Zweck. Wem gelehrt wird, daß der vaterländische Gedanke keine Berechtigung, die Vaterlandsliebe keinen Wert hat, dem schwindet der feste Untergrund für sein Dasein und seine Wirksamkeit. Der Heimatlose wird halt- und ziellos, verliert die Fähigkeit, sich zu begeistern und sich wahrhaft zu freuen.

Was soll man denn der Jugend bieten, wenn man zur Voraussetzung ihrer Erziehung nicht mehr die Vaterlandsliebe haben will? Die Sozialdemokratie will an deren Stelle die vaterlandslose Gesinnung, den internationalen Gedanken setzen. Dieser enthält aber, soweit er nicht gar den feindlichen Gegensatz zur Vaterlandsliebe darstellen soll, nichts Greifbares. Er ist verschwommen, nebelhaft. Alles, was uns umgibt, ist vaterländischen Ursprungs, ist das Ergebnis vaterländischer Arbeit und Geschichte. Das Internationale, wofür die Sozialdemokratie schwärmt, entbehrt des Erziehungsgehaltes. Daran kann man sich nicht bilden noch erbauen, weil es mit Sinnen und Herzen unfaßbar ist. Zur Pflege des Geistes, des Gemüts, des Willens, zur Schulung des Charakters bedarf es dessen, was die Sinne weckt, die Augen öffnet für Edles, Großes, Erstrebenswertes. Das entsprießt nur dem Mutterboden des Vaterlandes. Sitte, Sittlichkeit, Kunst, alles Eigenartige, was Kultur heißt, wurzelt und entwickelt sich nur im Vaterlande, hat aber mit dem Internationalen, dem Vaterlandslosen nichts gemein.

Insbesondere hat jede festgegründete Sittlichkeit ihren Ursprung, ihre Heimat im Vaterlande. Eine geordnete internationale Gemeinschaft, für die man sich einsetzen, mit der man sich dauernd verbunden fühlen kann, gibt es nirgends. Das Vaterland allein bedeutet das geschlossene Ganze, in dem man als wirkendes Glied mit einem nicht ins Grenzenlose verschwimmenden Maße von Arbeiten und Pflichten und zugleich mit einem für eine ersprießliche Tätigkeit erforderlichen Besitz von Gütern und Werten auf die Dauer bestehen kann. Die Erziehung bedarf der Beispiele und Vorbilder. Wo anders sind solche zu finden, als in der Geschichte des Vaterlandes! Nur für vaterländische Helden hat die Jugend volles Verständnis, nur sie erzeugen echte Begeisterung. Internationale Helden gibt es nicht. Der geschichtliche Unterricht hätte keinen erzieherischen Inhalt, wenn er sich bloß an das Internationale halten wollte, wie es die Sozialdemokratie fordert. Alles Geschichtliche und zudem alles Große hat seinen Hauptquell in der Vaterlandsliebe, und aus diesem unversieglichen Quell fließt neues geschichtliches Leben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Die Lösung der braunschweigischen Frage wird nach der Tägl. Rdsch. Anfang Oktober im Bundesrat erfolgen. In den nächsten Wochen soll eine vertrauliche Fühlungnahme zwischen Berlin und Braunschweig stattfinden, die den Zweck hat, einen gemeinsamen preußisch-braunschweigischen Antrag im Bundesrate vorzubereiten. An der Annahme dieses Antrages ist nicht zu zweifeln. In eingeweihten Kreisen ist man davon überzeugt, daß das junge Herzogspaar im November seinen Einzug in Braunschweig halten werde.

Ein Neffe des Fürsten Bülow, Dr. Bernhard Wilhelm v. Bülow, der ein Jahr lang der deutschen Botschaft in Washington zugeteilt war, ist jetzt als Attaché an das Auswärtige Amt versetzt worden.

Vermögenserklärung und erste Einziehung des Wehrbeitrages. Aus den vorliegenden gesetzlichen Bestimmungen über die Veranlagung und Vermögenserklärung für die Entrichtung des einmaligen Wehrbeitrages ist zunächst nicht zu entnehmen, in welcher Weise die Behörden diese besonderen Steuerangelegenheiten handhaben werden. Wenn auch die entsprechenden Ausführungsbestimmungen des Bundesrats, durch die die erwünschte Aufklärung gegeben wird, noch nicht erschienen sind, da sie erst in dem zuständigen Reichsressort vorbereitet werden und dem Bundesrat im Herbst gleich nach seinem Zusammentritt zur Beschlußfassung vorgelegt werden, so kann doch, wie wir erfahren, angenommen werden, daß die Steuererklärungen bis zu einem bestimmten Termin im Januar abgegeben werden müssen. Erwägt man dann, daß in einzelnen besonderen Fällen Nachfristen gewährt werden, die sich bis auf

---

Haus Heidegg.

Von Hedda v. Schmid.

18) (Fortsetzung.)

Da regte sich in Warinka, die neben Frau Christa in einem weichen Armsessel saß, der Stolz auf ihren Gatten. Sie folgte ihm mit verliebten Blicken und sagte: „Ist er nicht ravissant —? N'est ce pas? In sein Mazurkatanzen habe ich mich eigentlich vergafft — als Papa mich vor einem Jahr, als ich aus dem Institut in Moskau nach Hause kam, zum ersten Male auf eine Reunion in unserm Kasino mit nahm. — Nachher fiel ich Papa um den Hals und rief: „Papascha, den heirate ich, diesen entzückenden Steenhusen — — oder keinen! Es war ein Coup de foudre. Glauben Sie auch daran, Christa?"

„Nein," sagte Frau Christa ehrlich und rasch.

„Mais vraiment?" fragte Warinka erstaunt. — —

Die Mazurka war zu Ende. Fabian, der mit seiner Braut getanzt hatte, eilte ins Rauchzimmer. In der Tür traf er Helmering, der eine offene Depesche in den Händen hielt. Er hatte einen sorgenvollen Gesichtsausdruck.

„Doch keine unangenehme Nachricht?" fragte ihn Fabian.

„Doch, Herr von Heidegg — mehr noch — eine Trauernachricht: mein Prinzipal, Baron Lansky, ist heute morgen in Mentone gestorben. . . . ."

Irma drückte verstohlen ihres Verlobten Hand. Morgen um diese Stunde war sie seine Frau, dann fuhren sie miteinander in die Welt hinaus, auf ein paar Wochen — Onkel Vahlen hatte die Hochzeitsreise gestiftet.

„Was hast Du nur, Fabi, Du bist ja so still?" flüsterte Irma zärtlich.

Fabian preßte krampfhaft ihre Hand. „Nichts — mein Herz."

Aber er sah nicht die Lichter, die ihm und seiner Braut zu Ehren heute in Heidegg brannten, nicht das strahlende Lächeln auf Irmas Zügen — er dachte an düstere Totenkerzen, die fern im Süden einen Sarg umstanden. Am Sarge saß Monika — im Witwenschleier.

— — — — — — — — — — — — —

Die Festklänge auf Heidegg waren verhallt, das junge Ehepaar weg — ein feiner Oktoberregen sprühte herab, und der Freiherr dachte behaglich: „So, nun kommt man endlich wieder in seine alten Falten."

Reginald und seine Frau weilten noch auf Heidegg. Warinka fühlte sich schlecht und jammerte nach Mollys Pflege. „Regi — mon cheri" machte ihr schließlich doch nichts recht.

Ganz leise, um die junge Frau nicht zu wecken, schlich sich Reginald frühmorgens aus dem Schlafgemach. Es war bewunderungswürdig, mit welch frauenhafter Zartheit er Warinka pflegte und ihre Launen ertrug. Man durfte ja nicht mit ihr rechten. Sie war noch ein halbes Kind in ihrem Wesen und sah bereits der Mutterschaft entgegen. Frau Christa fand die Schwägerin unleidlich.

Editha hatte ihrem Vater am Tage nach dem Ball erklärt, einige Zeit auf Heidegg bleiben zu wollen. Sie gestand sich's nicht ein, daß die Bekanntschaft mit Helmering wesentlich zu diesem bereits früher flüchtig erwogenen Entschluß beigetragen habe, — die Schwestern hatten in der letzten Zeit ein bißchen über ihre Mittel gelebt, die Zinsen hatten nicht ausgereicht, um Toiletten und Reisen zu bestreiten. Nun wollten sie den Winter über sparen in Heidegg. Das Familienleben war ja auch so friedlich. Aus dem Grunde nahm Frau Christa die Nachricht, daß die Stieftöchter dableiben würden, gelassen auf.

Edelchen und Isentrud hatten es auch gar zu einsam, vielleicht würden sich die älteren Schwestern ein wenig mit den Kleinen abgeben. Isa war die lebhaftere von beiden, ein echtes Landkind. Wenn sie mal weder im Hause, noch im Garten zu finden war, so konnte man sicher sein, daß sie irgendwo in den Ställen steckte. — — —

„Du mußt uns Isa im Winter leihen, Christel," sagte Regi eines Tages am Frühstückstisch zu seiner Schwester. „Warinka soll die Kleine zu uns einladen."

Frau Christa folgte dem Blick ihres Bruders, der auf Isa ruhte, — und erschrak. „Nein," erwiderte sie schnell, „das geht nicht, Reginald. Traute wird doch, wie Du weißt, zur Stadt in eine Pension gebracht. Klaus hat es bei Matthias durchgesetzt, daß sie Malstunden haben soll. Und ich mit Editha und Erika hier allein — nein, das ist unmöglich."

„Schade," versetzte Reginald. „Nun, dann vielleicht später."

„Das wird sich dann finden," erwiderte die Baronin.

Nachher nahm sie Klein-Isa in ihre Arme, preßte den Kopf des Mädchens an ihre Schulter und streichelte das blonde Haar. Es geschah so impulsiv, daß Isa erstaunt fragte: „Aber, Muttchen, was hast Du nur?"

„Ich bin wohl etwas überreizt wegen der vielen Menschen. Es ist gut, daß es nun wieder stille wird auf Haus Heidegg."

Erika teilte nicht mehr so bedingungslos die Anschauungen der Schwester, zu der sie früher fast wie zu einem höheren Wesen emporgeblickt hatte. Nach und nach hatte sich das so gestaltet, als neue Interessen das Leben der alternden Mädchen ausfüllten.

Sie fand Herrn Gaston von Helmering durchaus nicht so liebenswert, so tadellos und vollkommen. Editha hatte nie ein Geheimnis vor der jüngeren Schwe-

Landesbibliothek Oldenburg

den Februar 1914 erstrecken, so dürfte der Veranlagungsbescheid der Steuerbehörden zu dem einmaligen Wehrbeitrag dem Steuerzahler voraussichtlich im März zugestellt werden. Die Zahlung muß dann im zweiten Quartal 1914 erfolgen. Die Fristen zur Abgabe der Vermögenserklärung werden nach den gesetzlichen Bestimmungen vom Bundesrat festgesetzt, und es kann erwartet werden, daß sie sich mit denen decken werden, die gegenwärtig allgemein bei der Veranlagung zur Einkommensteuer usw. gesetzt sind. Man wird demgemäß nicht fehl gehen in der Annahme, daß die Zustellung des Veranlagungsbescheides und die Erhebung des ersten Drittels des Wehrbeitrages gleichzeitig mit der üblichen Veranlagung und Steuererhebung für das Jahr 1914 durch die Behörden erfolgen wird, da hierdurch besondere Aufwendungen an Zeit durch die zuständigen Behörden erspart werden. Diese sind nach dem Gesetz durch die Landesregierungen zu bestimmen, die gleichfalls darüber zu befinden haben, ob und in welcher Weise Gemeinden und Gemeindeverbände bei der Veranlagung und Erhebung des Wehrbeitrages mitzuwirken haben. Das zweite und letzte Drittel des Wehrbeitrages sind erst am 15. Februar 1915 und 1916 fällig. Ueber die Stundungsbedingungen gibt § 51 des Gesetzes Aufschluß. Es ist bestimmt, daß, wenn die Einziehung des Wehrbeitrages zu den gesetzlichen Zahlungsfristen mit einer erheblichen Härte für den Beitragspflichtigen verbunden ist, der Betrag auf drei Jahre gestundet und die Entrichtung von Teilbeträgen gestattet werden kann. Die Stundung kann von einer angemessenen Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden.

Wie nach der Nationalzeitung verlautet, ist die Untersuchung gegen den Vorsteher des Kruppschen Bureaus in Berlin, Brandt, jetzt **auf mehrere Direktoren der Firma Krupp** ausgedehnt worden. Diese Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die beschuldigten Kruppschen Direktoren sollen unter anderm von Justizrat Dr. von Gordon verteidigt werden. Dem Angeklagten Brandt steht als Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Löwenstein zur Seite. Dr. Löwenstein sowohl wie Justizrat Dr. v. Gordon haben nachgesucht, der Verhandlung vor dem Kriegsgericht beiwohnen zu dürfen.

Frankreich.

Bemerkenswerte Mitteilungen über die Anwerbungen für die **französische Fremdenlegion** in den letzten Jahren finden sich im Temps. Es geht daraus hervor, daß sich im Jahre 1912 2282 Ausländer zum Dienst in der Fremdenlegion verpflichtet haben im Gegensatz zu 2265 im Jahre 1911 und 2118 im Jahre 1910. Die Anwerbungen im Jahre 1913 dürften nach den bisherigen Uebersichten noch zahlreichere sein als die der vorhergehenden Jahre. Der Temps erklärt dazu, daß fast alle Ausländer in den Bureaus an der Ostgrenze Frankreichs sich anwerben lassen, so im Jahre 1912 in Nancy 289, in Paris 246, in Mezieres 242 und in Belfort 235.

Diese Zahlen sprechen für sich. Es geht klar aus ihnen hervor, daß der größte Teil der Fremdenlegionäre Deutsche sind, und daß die Werbebureaus ihre Pforten schließen könnten, wenn die deutsche Jugend endlich zur Einsicht der ihnen in den französischen Truppen bevorstehenden Leiden käme.

Der Plan eines Tunnels unter dem Aermelkanal scheint der Möglichkeit seiner Verwirklichung näher und näher zu kommen. Das unionistische Unterhausmitglied Mr. Haddock hat nach einem Reuterbericht im Parlament folgende schriftliche Anfrage eingereicht: „Mit Rücksicht auf die Zunahme der Flottenkonstruktion einiger europäischer Mächte und der Unzulänglichkeit des Schutzes der Nahrungszufuhr für das Vereinigte Königreich sei die Anfrage an den Premierminister gestellt, ob er die Frage des Kanaltunnels dem imperialen Verteidigungskomitee vorlegen will."

Die Frage wurde freilich nicht tatsächlich gestellt und keine Antwort wurde veröffentlicht, aber der Premierminister hat dennoch einen wichtigen Schritt getan, und zwar hat er eingewilligt, am Dienstag nächster Woche eine Abordnung zu empfangen, deren Gegenstand der Kanaltunnel ist.

Der parlamentarische Korrespondent des Expreß erfährt, daß das Kriegsministerium, die Admiralität und andere Regierungsdepartements das Tunnelproblem in letzter Zeit genau erwogen haben, und die Antwort, die Premierminister Asquith der Abordnung erteilen wird, wird auf die Berichte der Regierungsbeamten aufgebaut sein. Es ist nicht möglich, zurzeit festzustellen, welches die vorherrschende Stimmung für oder gegen einen Tunnel im Unterhause ist, aber es scheint, daß der Plan in England heute mit wohlwollenderen Augen angesehen wird als vor vier Jahren, da er gleichfalls auf der Tagesordnung stand.

Spanien.

Barcelona, 30. Juli. Der Ausstand, der einen politischen Charakter hat, ist seit heute früh allgemein geworden. Zahlreiche Trupps von Arbeitern und Arbeiterinnen aus den Fabriken der Vorstädte zogen nach Barcelona, bewarfen die Fabriken mit Steinen und zwangen sie zur Einstellung des Betriebes. Durch den Streik sind vierundsechzig Betriebe in der Stadt in Mitleidenschaft gezogen. In mehreren Reden, die gestern in verschiedenen Lokalen gehalten wurden, sprach man sich für den revolutionären Streik aus. Der Zivilgouverneur hat erklärt, daß er über 17 000 Mann verfüge, um zu verhindern, daß der Streik revolutionären Charakter annähme.

Venezuela.

Newyork, 30. Juli. In Wilhelmstadt auf Curacao sind Gerüchte im Umlauf, daß die Anhänger Castros Coro in Venezuela einnahmen und den Gouverneur und General Jurado festnahmen. Außerdem verlautet, daß Castro gestern in Venezuela gelandet sei. Die politische Lage in Venezuela ist kritisch. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten wurden verhaftet. Eine Anzahl von Anhängern Castros, darunter zwei seiner Neffen, reisten heimlich von hier nach Coro und Bogota ab. Die hiesigen Blätter melden, daß die Anhänger Castros eine Revolution vorbereiten.

Waffenstillstand.

Bukarest, 30. Juli. Die erste Sitzung der Friedenskonferenz begann um 4 Uhr. Vom ersten Augenblick an herrschte bei den Besprechungen vollkommene Höflichkeit. Ministerpräsident Majorescu hieß die Erschienenen im Namen des Königs und der rumänischen Regierung willkommen. Ministerpräsident Paschitsch bat im Namen der Versammelten, dem Ministerpräsidenten Majorescu den dauernden Vorsitz bei der Konferenz zu übertragen. Der Vorschlag wurde durch Zuruf angenommen. Majarescu hielt sodann eine Ansprache, auf welche Ministerpräsident Venizelos erwiderte und erklärte, daß die Abgesandten dem Vorschlag einer Aufhebung der Feindseligkeiten zustimmten. Tontschew, der sich dem Vorschlag anschloß, drückte den Wunsch aus, daß alle Vertreter von dem gleichen Geiste der Versöhnlichkeit beseelt seien, wie die bulgarischen. Die Sitzung wurde dann unterbrochen, um den militärischen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, das Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten zu verfassen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung billigte die Konferenz Waffenstillstand von fünf Tagen. Vier Stücke des Vertrages wurden den Führern der Abordnungen übergeben, damit sie an das Hauptquartier telegraphiert würden. Alle Bevollmächtigten verzeichneten mit lebhafter Genugtuung die einmütige Begeisterung für den Waffenstillstand. Die Konferenz vertagte sich sodann auf morgen vier Uhr nachmittags.

Die Türkei bringt durch ihr Gebaren nach wie vor zum Ausdruck, daß sie sich Adrianopel unter keinen Umständen wieder entreißen lasse. Wie hartnäckig sie ihre vermeintlichen Rechte verficht, erfährt die Köln. Ztg. aus Konstantinopel:

Obwohl die Vertreter aller Großmächte gestern auf der Pforte vorsprachen, mit dem Großwesir Unterredungen hatten und dabei ihre Ratschläge zur Achtung des Londoner Vorfriedens wiederholten, betrachten die leitenden Personen und also auch die Regierung diese weiterhin als Luft und versichern bestimmt, Adrianopel werde nie wieder aufgegeben werden. Die Verzögerung des Entscheides über den gemeinsamen Schritt der Großmächte verstärkt diese Auffassung und veranlaßt auch die Lokalpresse, zu verkündigen, die Großmächte würden sich niemals einigen können über ein Vorgehen, um die Türken gewaltsam wieder aus Adrianopel zu vertreiben. Inzwischen wird alles aufgeboten, um den großen Wert des Besitzes von Adrianopel für das Reich so offenkundig als möglich, besonders nach außen hin, zu betonen. Die Sendung des Thronfolgers mit dem ältesten Sohne des Sultans und großem Gefolge nach Adrianopel, wo sie mehrere Tage zu bleiben gedenken, soll besonders diesem Zwecke dienen und soll, wie die Presse hervorhebt, in dem Augenblicke, wo die Großmächte einen gemeinschaftlichen Schritt gegen die Wiederbesetzung beraten, jedem klar beweisen, daß die Pforte nicht mehr aus Adrianopel herausgehe.

Bukarest, 30. Juli. Der türkische Gesandte überreichte in seiner gestrigen Audienz dem König die Antwort des Sultans auf die letzte Depesche König Karls. Der Sultan versucht darin nachzuweisen, daß der Besitz Adrianopels für den Schutz Konstantinopels und der Dardanellen notwendig sei.

Der Kaiser auf der Nordlandreise.

Balestrand, 30. Juli. Der König von Norwegen besuchte heute nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr die Frithjofstatue. Um 5 Uhr erschien der König zum Tee und Tanz auf der Hohenzollern. Heute abend gibt König Haakon auf dem Panzerschiff Norge ein Essen für die örtlichen Würdenträger.

Frankreichs Kriegsverproviantierung aus Deutschland.

Eine offiziös bediente Berliner Korrespondenz schreibt:

Wenn man die amtliche Statistik über Deutschlands Außenhandel für das erste Halbjahr 1913 durchblättert, stößt man bei den Positionen für Getreide auf geradezu überraschende Ausfuhrzahlen im Verkehr mit Frankreich. Zieht man nun zum Vergleich die entsprechenden Zahlen der letzten acht Jahre heran, so ergibt sich klar und deutlich, daß Frankreich seine Verproviantierung für den Fall eines Krieges zum Teil aus Deutschland bewirkt. Denn stets in den Jahren, in denen die allgemeine Weltlage kriegerische Ereignisse in den Bereich der Möglichkeit rückt, findet eine Ausfuhr deutscher Agrarprodukte nach Frankreich statt, wie sie früher niemals bestanden hat. Beispielsweise in den Jahren 1907 bis 1909, also in den Jahren vor der Marokko-Angelegenheit, wo die deutsch-französischen Beziehungen unter keiner Spannung litten, fand eine Ausfuhr an Roggen, Weizen und Hafer aus Deutschland nach Frankreich nahezu überhaupt nicht statt. Wir führten beispielsweise 1909 nach Frankreich 50 Doppelzentner Hafer, 120 Doppelzentner Roggen und 9320 Doppelzentner Weizen aus. Aber im ersten Semester dieses Jahres stellte sich, unzweifelhaft unter dem Einfluß der drohenden politischen Lage im Zusammenhang mit dem Balkankrieg, die Ausfuhr folgendermaßen: Hafer 715 120 Doppelzentner, Roggen 275 560 Doppelzentner, und Weizen 1 186 270 Doppelzentner. Das sind Ausfuhrzahlen, wie sie noch niemals im Verkehr mit Frankreich vorgekommen sind.

Allerdings auch die Jahre 1910 und 1911, die im Zeichen der Marokkofrage standen, zeigen ein plötzliches Auftreten einer Getreideausfuhr nach Frankreich, die mit rein wirtschaftlichen Gründen nicht zu erklären ist. Es wurden 1909 und 1910 im Durchschnitt jährlich rund 562 000 Doppelzentner Roggen, 1 060 000 Doppelzentner Weizen und 185 000 Doppelzentner Hafer ausgeführt. Das folgende, politisch ruhige Jahr 1912 zeigt einen Rückgang der obigen Zahlen bei Roggen und bei Weizen genau auf die Hälfte und bei Hafer auf ein Drittel. Die enorme Steigerung der französischen Hafereinfuhr aus Deutschland in den ersten sechs Monaten dieses Jahres in Höhe von 715 120 Doppelzentnern steht in einem derartigen Gegensatz zu der Einfuhr in denselben sechs Monaten des Jahres 1912, wo ganze 520 Doppelzentner eingeführt wurden, daß es sich dabei nur um eine Verproviantierung der Armee für den Fall eines Krieges handeln kann. Aehnliche Verhältnisse zeigen sich auch bei unserer Ausfuhr an Kartoffeln und Roggenmehl. Während noch im Jahre 1909 21 200 Doppelzentner Kartoffeln nach Frankreich ausgeführt wurden, stieg im folgenden Jahre die Ausfuhr auf rund 395 000 Doppelzentner und im Jahre 1911 sogar auf 541 000 Doppelzentner. Roggenmehl, das früher überhaupt kein Ausfuhrprodukt Deutschlands nach Frankreich war, ist in den ersten sechs Monaten dieses Jahres in einer Menge von 170 220 Doppelzentnern ausgeführt. Die Zahlen dieser Statistik sind so in die Augen fallend, daß sie weitgehendste Beachtung in Deutschland beanspruchen dürfen.

Vermischtes.

* **Verkauf des Achilleion auf Korfu?** Auf der Insel Korfu soll nach der Frkf. Ztg. eine öffentliche Sammlung in die Wege geleitet werden, von deren Ertrag ein Offiziersheim für höhere griechische Offiziere gegründet werden kann, und zwar soll, falls die Geldmittel ausreichen, an den Deutschen Kaiser mit dem Ansuchen herangetreten werden, das Achilleion zu diesem Zwecke käuflich abzutreten.

---

ster gehabt. Erika war ja immer nur Echo gewesen. Doch neuerdings stieß Editha bei ihr auf Widerspruch.

„Helmering ist ein „Parvenü," behauptete Erika scharf. Editha geriet darüber außer sich, wurde heftig. Erika schwieg. Die Leidenschaft hatte Editha blind gemacht. Dieser Mann in seiner brutalen Schönheit und Kraft hatte ihre Sinne berauscht. Hoffentlich war es nur ein Rausch, ein vorübergehender Wahn bei ihr.

Edithas reife Erscheinung hatte jetzt etwas besonders Anziehendes, aber ihr Stolz war dahin. Erika bemerkte voller Trauer, daß die Leidenschaft für Helmering eine immer größere Macht über sie gewann. Er kam nicht auffallend häufig nach Heidegg, doch Erika wußte, daß sie einander oft trafen: bei Besuchen in der Nachbarschaft und sogar auf Spaziergängen. Es geschah auch nicht selten, daß ein Bote aus Eldenau einen Brief oder ein Buch für Baroneß Editha brachte.

Seitdem Erika sich so unverhohlen feindlich über Helmering geäußert hatte, schenkte ihr Editha nicht mehr das frühere Vertrauen, aber die Jüngere wußte trotzdem genau Bescheid. Sie verstand, in Edithas Mienen zu lesen, sie durchschaute alles und sagte sich, daß nichts in der Welt ihre Schwester davon abhalten würde, die Frau dieses Mannes zu werden, in dem sie in ihrer Verblendung einen Idealmenschen erblickte.

Kurz vor dem Weihnachtsfest trat denn auch das von Erika Gefürchtete ein: Helmering ließ sich an einem Vormittage beim Freiherrn von Heidegg melden und hielt um Editha an.

Der Freiherr hätte am liebsten ebenso belustigt aufgelacht wie bei Regi Steenhusens knabenhafter Werbung, aber er nickte diesmal nur grämlich und erwiderte dann kalt: „Meine Tochter Editha ist längst mündig, das muß Ihnen doch bekannt sein, Herr von Helmering."

Gaston, die eisige Abwehr parierend, erwiderte hochmütig: „Ich genüge lediglich einer äußeren Form, indeem ich Sie um Ihre Einwilligung bitte, Herr Baron. Selbstverständlich besitze ich schon das Jawort Ihrer Fräulein Tochter."

„Dann ist ja alles in Ordnung," versetzte der Freiherr trocken und erhob sich von seinem Schreibsessel, zum Zeichen, daß die nur mit innerem Widerstreben erteilte Audienz zu Ende sei. Er sah alt und zerfurcht aus.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

* **Bismarck und Leyden.** In seinen Lebenserinnerungen erzählt der große Kliniker u. a., daß er in dem Jahrzehnt 1880-90 den Vorzug hatte, den eisernen Kanzler zu seinen Pflegebefohlenen zu zählen. Er hatte aber leider mit seinen ärztlichen Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg, wie er z. B. dem Nachfolger Leydens in der Pflege des Fürsten, Dr. Schweninger, beschieden war. Das lag, wie der Arzt meint, an dem Patienten. Dieser war, wie es in dem Buche heißt, „bekanntlich den Tafelfreuden sehr ergeben, ein vollblütiger, hünenhafter Körper, der eine große Menge von Nahrung und auch von geistigen Getränken zu sich nehmen konnte. Ich wurde eines Morgens durch seinen Hausarzt Dr. Struck zu ihm gerufen. Der Fürst behauptete, in der Nacht einen Schlaganfall gehabt zu haben; Struck indessen führte den Zustand nur auf eine starke Magenüberladung zurück, da der Patient nach eigenem und der Fürstin Bericht am Abend vorher acht harte Eier und eine Menge von Eis genossen hatte. Strucks Annahme konnte ich nur bestätigen, und der augenblicklich beunruhigende Zustand des Fürsten war bald behoben. Aber da seine Lebensweise eine durchaus unzweckmäßige und seine Gesundheit schädigende war, wurde ich ersucht, ihn auch weiter noch in Kur zu nehmen. Er hatte sich gewöhnt, die Nacht zum Tage zu machen, arbeitete bis in den Morgen hinein und schlief dann bis Mittag oder noch länger. Dazu kamen die vielen Aufregungen, die ihm sein verantwortungsvolles Amt bereitete, und die neuralgischen Schmerzen, die Folgen einer Beinverletzung, die er sich auf einer Jagd in Rußland, während der Zeit seiner Gesandtschaft in Petersburg, zugezogen hatte. Zu meinem und der Fürstin Bedauern gehörte er nicht zu den folgsamen Patienten; sein leidenschaftliches Temperament sträubte sich gegen alle Vorschriften. Die günstigen Erfolge, die Schweninger später in des Fürsten Behandlung erzielte, verdankte er der Möglichkeit, ihm seine ganze Zeit während der Kur widmen zu können. Schweninger saß stets neben ihm zu Tische, überwachte die Nahrungsaufnahme und mahnte ihn mit eiserner Konsequenz zur Mäßigkeit. Bei meiner vielfachen Arbeitslast als Leiter der Ersten Klinik an der Charité und als Universitätsprofessor war mir das trotz meines hingebenden Interesses für den großen Mann leider nicht möglich. Die liebenswürdige Fürstin war mir, soviel sie vermochte, hilfreich, ihren Otto zum fügsamen Patienten zu machen, aber sehr weit ging selbst ihr Einfluß nicht, und so war es mir nicht vergönnt, die Resultate zu erzielen, die ich gewünscht und erwartet hatte."

* **Der letzte Trost.** Man schreibt dem H. C. aus Paris: Als Herr Clemenceau noch Minister des Innern war, hatte er für die Beamten seines Ressorts bestimmte Stunden festgesetzt, in denen sie anwesend sein mußten.

Eines Nachmittags nun, gegen halb drei Uhr, ruft Herr Clemenceau, der einen seiner besonders schlecht gelaunten Tage hatte, seinen Kabinettschef, Herrn Winter, und, indem er sich den Zylinder aufs Ohr schiebt, erklärt er mürrisch:

„Kommen Sie, wir wollen mal durch die Bureaus gehen."

Aber ach! — trotz der ministeriellen Vorschriften waren die Bureaus leer, unheimlich leer! Und Herr Clemenceau konnte seinen Zorn nur mit größter Mühe unterdrücken.

Da — endlich — in einem fern gelegenen Stübchen unterm Dach findet man einen armen Teufel von Schreiber! Aber von der Hitze oder — nehmen wir an! — von der Arbeit besiegt, war der ehrenhafte Beamte fest eingeschlafen.

Der Kabinettschef stürzt sich auf ihn und will ihn wecken. Aber Clemenceau hält ihn zurück und flüstert voll verhaltener Wut:

„Zum Donnerwetter, wecken Sie ihn doch nicht auf! Der ist imstande und läuft auch noch weg! . . . ."

Literatur.

Die Nummer 30 der Wochenschrift „Der Guckkasten" gedenkt des 70jährigen Peter Rosegger durch einen herzwarmen Gruß, durch eine Anzahl von Geschichten aus dem letzten Werke des Dichters „Heimgärtners Tagebuch" und durch zwei stimmungsfeine Leisten: Rosegger und Graz von H. Lindloff. Ferner bringt dieses Heft das Roseggerlied: „Der Stern im See" in einer sinngemäßen Vertonung von Alfons Meisenberg; zu dieser Komposition hat G. Holstein eine charakteristische Kopfleiste gezeichnet. Aus dem übrigen Inhalte des Heftes heben wir noch das „Katzengespräch" von Josefa Metz mit zwei Randleisten von Mickelait, die Humoreske von Karl Mischke „Das heimliche Mädchen", zwei Berliner Theatererinnerungen von Lothar Knud Fredrik, die aparte Dichtung von Hermann Hesse „Regennacht" (mit einem Bild von G. Holstein) und die Skizze „Die Wette" von Fritz Wehr hervor. Erich Kuß schildert in seiner drastisch-humorvollen Art „Ein Schützenfest im Harz", zwei lebensechte Leutnantstypen, farbig, stammen von Casberg, eine bunte Gebirgsszene von Wolf Wagner. Die Vielseitigkeit des „Guckkastens" wird durch diese Nummer aufs neue wieder offenbar.

Ueber Land und Meer. Die feinabgestimmte Reichhaltigkeit, die von jeher ein besonderer Vorzug der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift Ueber Land und Meer war, ist in hohem Maße auch den neuesten Nummern 37 bis 40 eigen. In wechselvoller Fülle reihen sich der zu Beginn jeder Nummer erscheinenden mehrseitigen Fortsetzung des Romans Virago von Liesbet Dill Aufsätze und Abhandlungen aus allen Gebieten an. So plaudert in Nr. 37 u. a. Dr. jur. H. Schneickert über die Kunst der Personenfeststellung. A. Grubauer gibt unter dem Titel Urwaldstreifzüge Reiseerinnerungen von der Malayischen Halbinsel. In Nr. 38 widmet R. Lauckner dem vor 100 Jahren verstorbenen Maler Anton Graff ein mehrseitiges Gedenkblatt, Hans Freimark plaudert über Medienentlarvungen, und Paul Lindenberg beschreibt das Innere und Aeußere von Schloß Pelesch, dem herrlichen Königssitz König Karols und Carmen Sylvas in den Karpathen. Die Nr. 39 ferner bringt eine Würdigung des Malers des Reitsports, Professor H. Junker-Charlottenburg, aus der Feder von Siegbert Salter, Dr. B. Zepler verbreitet sich über die Modeoperette und ihre Führer, und Ingenieur Ernst Trebesius schildert anschaulich die Entstehung einer Panzerplatte, während E. E. Lehmann die Leser in das alte heilige Delphi führt. Die Nr. 40 endlich, die auf dem Umschlag das neueste Zeppelinbildnis aus Anlaß des 75. Geburtstags des Grafen bringt, enthält gleichfalls mehrere interessante Aufsätze. Rud. Rother berichtet von einer Jungfraubesteigung von der Niederalp aus, Eduard Ladenburg erzählt von französischer Kolonisation in Tunis, Ernst Klein gibt eine Plauderei über den österreichischen Offizier, und Ernst Seiffert schreibt über Blumen in der Hauspflege. Da all diese Artikel und Abhandlungen fast durchgängig mit einem reichen erläuternden Bilderschmuck versehen sind, so erhöht sich dadurch ihr Wert noch beträchtlich; und rechnet man hinzu, daß jede einzelne Nummer auch noch kleine Erzählungen, Gedichte und Aphorismen, ferner Wiedergaben von Gemälden bringt, und daß last not least sich am Schluß die überaus reichhaltige und wertvolle Revue „Kultur der Gegenwart" mit kürzeren Abhandlungen über Literatur, Theater, Musik, Technik, Architektur, Gesundheitspflege, Naturwissenschaft, Frauenbewegung, Mode usw. anschließt, so kann man füglich ohne Uebertreibung sagen, daß in Ueber Land und Meer den Lesern ein Schatz an Wissen dargeboten wird, der wohl kaum mehr überboten werden kann.

Die Blätter für Volkskultur (Franz Schneider Verlag, Berlin-Schöneberg) erörtern auch in ihren beiden Juli-Heften wieder eine Menge wichtiger Fragen aus allen Gebieten der modernen Kultur und Bildungsbestrebungen in interessanten und zum Teil illustrierten Aufsätzen: Karl Huber, Erziehung zum Naturverstehen; Dr. Hugo Weigold: Die Entstehung und Erfolge der Vogelfreistätten; Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner: Der Kultureinfluß der Frau als Konsumentin; Fritz Ernst: Schlesische Schattenspiele; Dr. Albert Sergel: Gerhart Hauptmanns Festspiel; Hans Francke: Henrik Ibsens Drama „Brand"; Dir. Raoul France: Die wichtigsten Kulturpflanzen; Dr. Martin Ascher: Schiffssanatorien und schwimmende Säuglingskrippen; Dir. Gustav Major: Besondere Fürsorge für psychopathisch veranlagte Kinder; Andreas Sönnichsen: Der Mensch im Landschaftsbilde; Karl Scholz: Eltern- und Volksabende; Ernst Baars: Die ältere Mystik; Dr. Albert Sergel: Klassiker. — Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich, für 6 Hefte, nur 1 ℳ. Probenummern sendet der Verlag gern umsonst.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Die auswärtigen Brauereien haben eine gemeinsame Klage gegen den Magistrat von Berlin wegen der Besteuerung des von ihnen nach Berlin eingeführten Bieres angestrengt. Sie bestreiten der Stadt Berlin das Recht zur Besteuerung auswärtiger Betriebe.

Berlin, 31. Juli. Der Berliner Lokalanz. meldet: Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden bei mehreren jüngeren Rechtsanwälten Haussuchungen vorgenommen, da der dringende Verdacht besteht, daß sie für Referendare gegen Entgelt deren schriftliche Arbeiten zum Assessor-Examen angefertigt hatten.

Die Feuerwehr war auch gestern noch den ganzen Tag über mit den Ablöschungsarbeiten in Plötzensee beschäftigt. Der Brand wurde durch den heftig wehenden Wind an einzelnen Stellen immer von neuem angefacht. Die weit ausgedehnte Brandstelle war während des ganzen Tages von einer großen Anzahl Neugieriger umlagert. Die Gendarmerie war mit einem großen Aufgebot zur Stelle und hatte alle Hände voll zu tun, um den Verkehr aufrecht zu erhalten..

Hamburg, 31. Juli. Der Verband der Eisenindustriellen hat dem Verbande der Metallindustriellen mitgeteilt, daß der Gesamtvorstand der deutschen Metallindustriellen beschlossen habe, zur Heranziehung Arbeitswilliger eine Umlage bei den Mitgliedern des Gesamtverbandes zu veranstalten.

Kassel, 31. Juli. Die für Freitag angesetzte Berufungsverhandlung gegen die zu Zuchthausstrafen verurteilten Erfurter Reservisten und Landwehrmänner ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Stettin, 31. Juli. In einer Mitgliederversammlung der Verwaltungsstelle Stettin des deutschen Metallarbeiterverbandes wurde gestern der Beschluß vom 24. d. M., wonach keine Gelder an die Hauptkasse in Stuttgart gesandt werden sollen, wieder aufgehoben. Der am Dienstagabend von den städtischen Hafenarbeitern mit 300 gegen 55 Stimmen gefaßte Beschluß, in den Streik einzutreten, wenn der Magistrat nicht die Tarifforderungen anerkenne, ist in mehrstündiger Verhandlung vom Magistrat beraten worden. Der städtischen Arbeiterschaft wurde in Aussicht gestellt, der am 5. September stattfindenden Stadtverordnetenversammlung werde ein Vorschlag wegen Lohnerhöhung gemacht werden. Die Hafenarbeiter nahmen gestern abend einen Beschlußantrag an, die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung abzuwarten.

Newyork, 31. Juli. Oestlich der Felsengebirge herrscht eine furchtbare Hitze. In Chicago sind 13 Personen am Hitzschlag gestorben.

Weenest, 31. Juli. Der Eisenbahnverkehr über die Emsbrücke vollzieht sich wieder fahrplanmäßig, doch muß jeder Zug auf Anordnung der Eisenbahndirektion vor dem Passieren der Brücke anhalten. Ein technischer Beamter ist zur Beobachtung der Brücke dort stationiert.

Berlin, 31. Juli. Vor dem Militärgericht in Moabit begann heute um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen Tilian und Genossen, ein Vorspiel zu dem vielbesprochenen Krupp-Prozeß. Die sieben angeklagten Militärzeugoffiziere erschienen in Uniform mit Orden und Ehrenzeichen. Die Vernehmung der Angeklagten dürfte sich bis 2 Uhr nachmittags hinziehen. Die Zeugen werden deshalb außer der Ehefrau des Herrn Brandt vorläufig entlassen. Nach der üblichen Einleitung wird auf Antrag des Vertreters der Anklagebehörde und mit Zustimmung der Verteidiger beschlossen, in breitester Oeffentlichkeit zu verhandeln, so weit es sich nicht um vitalste Fragen der Landesverteidigung handelt, wie Besprechungen von Geheimberichten und über Konstruktionsfragen. Der Angeklagte Tilian will dem Herrn Brandt von der Firma Krupp nur gelegentliche Informationen gegeben haben, nicht, wie behauptet werde, 350 Kornwalzen und zwar ohne Entgelt. Zwischen Krupp und dem Staate bestände seiner Meinung nach ein Verhältnis, in dem es Geheimnisse überhaupt nicht gebe. Der Verhandlungsleiter verweist darauf, daß nach einem beschlagnahmten Notizbuch Brandts die Zusammenkunft zwischen diesem und Tilian regelmäßig war und daß Tilian umfangreiche Angaben über die Preise der Konkurrenz machte. Tilian erklärte auf Fragen des Verhandlungsführers, er habe nie daran gedacht, daß Brandt die erhaltene Auskunft für unlautere oder andere verräterische Zwecke benutzen könnte.

Paris, 31. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Algier steht die Entlassung des Bürgermeister Troemel aus der Fremdenlegion nahe bevor, da sein Anwerbungskontrakt wegen seines Geisteszustandes nichtig sei.

Wien, 31. Juli. Der griechische Ministerpräsident erklärte einem Wiener Berichterstatter, die Verbündeten beanspruchten keineswegs den endgültigen Besitz des jetzt besetzten Gebietes. Thrazien und Adrianopel betrachten sie als zu Bulgarien gehörig. Europa werde hoffentlich nicht zulassen, daß dies Bulgarien entrissen würde.

Sofia, 31. Juli. Die Ag. Bulg. meldet: Die griechische und die serbische Armee seien infolge glücklicher Operationen der Bulgaren gegen die griechischen Truppen jetzt wieder getrennt. Die Bulgaren beherrschen die Ebene von Petschowo und Beregalnitza.

Nachdruck verboten.

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

3. August: Bewölkt, normal warm, strichweise Regen.
4. August: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm.
5. August: Bewölkt, schwül warm, teils heiter. Strichweise Gewitter.
6. August: Wolkig, vielfach heiter, warm.

Anzeigen aller Art

empfehlen wir im

Jeverschen Wochenblatt

erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird.

Expedition des Jeverschen Wochenblattes

in Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Fritz Arians, Jever,
Pumpen- u. Brunnenbau.
Telephon 417.

Reisekoffer,
Reisetaschen,
Damentaschen,
Portemonnaies,
Rucksäcke,
Hosenträger usw.
empfiehlt in erstklassiger Sattlerware
Rudolf Popken,
Sattlermstr.
Spezialladen für Reisekoffer u. ff. Lederwaren.

Geräucherten Speck,
eigene Winterschlachtung,
empfiehlt **H. Bulling,**
J. H. Oberkrohn Nachf.

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.

Die Prämiierungskommission des Verbandes hat sämtlichen in diesem Jahre auf den Füllenschauen zur Prämiierung in Aussicht genommenen Stutentern und Stutsaugfüllen eine Prämie von je 100 Mk. zuerkannt, falls die betr. Tiere frei von Augen- und Zahnfehlern sind. Die Besitzer der genannten Tiere werden aufgefordert, bis zum 6. August d. J. ein diesbezügliches tierärztliches Attest mit genauer Angabe der Abstammung der Tiere bei der Geschäftsstelle des Verbandes einzureichen. Der Prämienbetrag wird den Besitzern alsdann übersandt.

Der Vorstand:
Ed. Lübben.

Rodenkirchen, 30. Juli 1913.

Wesermarsch-Rennverein e. V.
Nordenham.

Rennen
zu Nordenham

Sonntag d. 3. Aug.
nachm. 3 Uhr
auf dem Rennplatze am Mittelweg.

8 Rennen.

Totalisator und **Konzert** auf dem Sattelplatz.

Nach dem Rennen: **Preisverteilung** im Friesischen Hof und **Fest-Bälle** im Friesischen Hof und in der Union.

Der Vorstand.

Kriegerverein Accum.

Sonntag den 3. August abends 8 Uhr
Versammlung
in Antonslust.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Unschätzbare Dienste

leisten bei inneren Schmerzen, Ruhelosigkeit, Nervosität, **Nerventropfen.** Garantiert unschädlich und von wunderbarer beruhigender nervenstärkender Wirkung. In Fl. à 1 Mark allein echt in der **Kreuz-Drogerie.**

Stutbuchsache,
Bezirk Nr. 35.

Der Brenntermin aller im 35. Bezirk vorhandenen Nachzucht der Hengste Ganges, Ellenberg und Edmund findet statt Donnerstag den 7. August nachm. 4¾ Uhr bei Folkers Wirtschaft in Sillenstede.

Für die übrige Nachzucht sind Brenntermine wie folgt anberaumt:

In Fedderwarden am 7. August vorm. 10 Uhr bei Schröders Wirtschaft,
in Sengwarden mittags 1½ Uhr bei Dudens Wirtschaft,
in Sillenstede im Anschluß an den oben anberaumten Termin.

Der Obmann:
G. Andreae.

Kriegerverein Sengwarden.

Sonntag den 3. August abends 8 Uhr bei D. Duden
Monatsversammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Hebung der Beiträge.
3. Berichterstattung über den Vertretertag.
4. Erledigung der Eingänge.
5. Wünsche und Anträge.
6. Verteilung der Programme für die Jahrhundertfeier des Inf.-Reg. 91 an die angemeldeten Festteilnehmer.

Freibier.

Der Vorstand.

Neuheiten
in
Hüten und Mützen.
Große Auswahl. Billigste Preise.
Jever, Neuestr. B. Dettmers.

Kriegerverein Schortens.

Sonntag den 3. August abends 7½ Uhr
Versammlung
beim Vereinsfreunde Johs. Grahlmann.

Tagesordnung:
1. Protokollverlesen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Musik betreffend.
4. Einladung des Kriegervereins Sillenstede.
5. Sommerfest betreffend.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **der Vorstand.**

Saison-Ausverkauf.
Bruns & Remmers.

Bürgergesangverein Liederkranz Jever.

Heute Donnerstag, 31. Juli,
Beginn der regelmäßigen Uebungen.
Der Vorstand.

Tanzverein Sengwarden.

Der am 2. August angesetzte **Uebungsabend** findet umständehalber **am 9. August** statt.

Bürgerverein Schortens.

Sonnabend den 2. August abends 8½ Uhr
Versammlung
bei Eden (Grüner Wald).
Um vollzähliges Erscheinen ersucht **der Vorstand.**

Reitklub Friederikensiel.

Sonntag den 3. August
Ausritt nach Horumersiel.
Ab Friederikensiel morgens 7 Uhr, ab Tengshausen (Jürgens) 7½ Uhr.
Der Vorstand.

Bauschule
Rastede (Oldbg.)
Meist.- u. Polierkurse. Vollst. Ausbildung in 5 Mon. Ausf. Progr. frei.

Edwarderaltendeich.
Statt Karten.
Zu meiner **Sonnabend** den **2. August** stattfindenden
Auktion
lade ich hiermit freundlichst ein.
Friedrich Rüdebusch.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. Peters.

Bin von der Reise zurück und nehme die Praxis wieder auf.
Tierarzt Dr. Hagena.
Hohenkirchen.

Verreist bis Ende August.
Dr. Dammermann,
Frauenklinik,
Bremen, Richtweg 27.

Verlobungsanzeige.

Verlobte:
Anni Jürgens
Franz Laß.
Oestringfelde. Ostiem.
Juli 1913.

Todesanzeige.

Statt besonderer Mitteilung.
Montag den 28. Juli verschied unerwartet unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Schwager
Hinrich Thomssen
in seinem 61. Lebensjahre, welches wir allen mit tief betrübtem Herzen zur Anzeige bringen.
Die trauernden Angehörigen.
Jever, 1913 Juli 30.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 2. August nachm. 4 Uhr in Sandel statt. Abfahrt vom Sophienstift um 3 Uhr.

---

15 billige Tage 15
bei
Julius Schwabe, Jever.

Ein Posten Ia Boxrind-Herrenstiefel, moderne Form, genäht und genagelt, jetzt **7,90.**	Ein Posten Ia elegante Herrenstiefel in Boxcalf und Chevreaux, mit und ohne Lackkappe, früher 12 Mk., jetzt **8,75.**	Ein Posten **bunte Herrenhausschuhe** mit Leder jetzt **2,50** Mk.

Herren-Anzüge, ein- und zweireihig, elegante Verarbeitung, reguläre Ia Qual., jetzt 13, **Serie I** jetzt 16, **Serie II** jetzt 20, **Serie III** jetzt 25, 30, 38 Mk. **Serie IV**
Ein Posten etwas im Schaufenster gelittener Anzüge früher bis 50 Mk., jetzt **15** Mark.

Ein Posten Herren-Mützen Stück 75 Pfg.
Ein Posten schwarzer steifer Hüte Stück 1,90 Mk.
Ein Posten weicher Filzhüte Stück 1 Mark.
Ein Posten Selbstbinder 3 Stück 1 Mark.
Ein Posten Strohhüte für Kinder Stück 30 Pfg.
Ein Posten Waschblusen, früher bis 3 Mk., jetzt 1 Mark.

Beachten Sie die 5 grossen Schaufenster. Jedes Stück zeugt von einer beispiellosen Billigkeit.

Jever. Julius Schwabe.

Arb.-Radf.-Verein Rehne wieder Accum u. Umg.
Einladung
zu dem Sonntag den 10. Aug. d. J. im Lokale des Herrn B. Eggers stattfindenden
9. Stiftungsfest,
bestehend in
Preisfahren, Kunstreigenfahren, Gratisverlosung für Damen und großem Ball.
Anfang 4 Uhr.
Entree 20 Pfg. Tanzband 1 Mk.
Bundesmitglieder zahlen 50 Pfg., wofür alles frei.
Um recht rege Beteiligung bitten
B. Eggers. der Festausschuß.

Einen Posten, zirka 15 Stück, gebrauchte, noch sehr gut erhaltene
Fahrräder
im Preise von 20 bis 40 Mk. habe abzugeben.
Jever. Ed. F. C. Duden,
Fahrräder u. Nähmaschinen.

Maler-Gehilfen von Stadt und Amt Jever.

Sonntag den 3. August nachm. 2 Uhr
Versammlung
der in Stadt und Amt Jever beschäftigten Malergehilfen im Hotel zum Schwarzen Adler.

Tagesordnung:
1. Wahl von Gesellenbeisitzern zum Prüfungsausschuß.
2. Verschiedenes.

Der Gesellen-Ausschuß der Maler-Innung.

Kriegerverein Waddewarden.

Sonntag den 3. August abends 7 Uhr
Versammlung
beim Kameraden Freese in Haddien.
Der Vorstand.

R.-V. Nordstern,
Waddewarden.

Abfahrt zum Stiftungsfest in Altgarmssiel Sonntag den 3. d. M. pünktlich 1 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Ostiemer Hof.
Jeden Sonntag
Ball.
Es ladet freundl. ein
Ostiem. H. Jacobs.

Heidmühle.
Sonntag den 3. August
Ball,
wozu freundl. einladet
G. Schütt.

Sander Hof.
Jeden Sonntag
Ball.
Es ladet freundl. ein
Sande. J. H. Rohlfs.

Verantwortlicher Redakteur: Gerh. Wettermann, Jever.
Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 178 — Freitag den 1. August 1913 — 123. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 30. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Mitgliede der Großherzoglichen Körungskommission Hausmann Johann Hinrichs in Oldenburg den Titel „Oekonomierat" zu verleihen und den Regierungsassessor Dugend vom 1. Oktober d. J. an an Stelle des Gerichtsassessors Eilers zum stellvertretenden Mitgliede des Oberversicherungsamts zu ernennen. An Stelle des Referendars Ahlhorn ist mit der Vertretung des Amtsanwalts Gerichtsassessors Schultze in Rüstringen für die Zeit vom 15. August bis zum 15. September d. J. der Referendar Dettmers in Rodenkirchen beauftragt.

Jever, 31. Juli.

☙ **Der Spieltag des Oldenburger Turngaues** findet Sonntag den 10. August auf dem von Staat und Stadt Oldenburg neu eingerichteten Spielplatz Haarenesch in Oldenburg statt. Vormittags sind von 9 bis 12,30 Uhr Lehrspiele für Turner in Schlagball, Turmball, Schleuderball und Faustball und für Turnerinnen im Faustball, Tamburinball, Korbball und Grenzball und nachmittags von 3 Uhr ab Wettspiele für Turner und Turnerinnen in den angegebenen Spielen sowie Stafettenwettläufe vorgesehen. Die Beteiligung dürfte aus dem ganzen Gau eine recht rege werden.

* **Die Erneuerung der Lose** zur 2. Klasse der 229. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, deren Ziehung am 8. und 9. August stattfindet, hat spätestens am 4. August zu geschehen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

.:. **Rüstringen,** 30. Juli. In Siebetsburg ist das Kind des Arbeiters W. aus dem 2. Stock abgestürzt. Es ist aber ohne erhebliche Verletzungen davongekommen.

* **Varel,** 30. Juli. Mit Hochdruck wird auf dem hiesigen Bahnhof gearbeitet. Nachdem die Viehrampe und Ueberführungsbrücke sowie das Legen der Geleise der Vollendung entgegengehen, ist mit dem Bau der Bahnsteige begonnen worden. Der Neubau der Maschinenhalle ist an Maurermeister W. Ulrich, des Güterschuppens an Maurermeister H. Menkens vergeben worden. Der Umbau des Bahnhofsgebäudes wird diesen Bauten folgen. Der Abbruch der Eisenbahnbrücke, der dieser Tage begonnen wurde, zieht viele Schaulustige an. Obwohl die Sperrung bekanntgegeben wurde, sieht man täglich Gespanne vor der Brücke umkehren; ihnen geht dadurch viel Zeit verloren. Stark benutzt wird die Fußgängerbrücke. Viele Radfahrer konnten sich nicht dazu verstehen, am Eingang der Brücke abzusteigen; deshalb blieb häufig eine Kollision mit den Fußgängern nicht aus. Dem Uebelstande ist aber abgeholfen worden, da an beiden Eingängen Drehkreuze angebracht sind. Die Radfahrer müssen jetzt wohl oder übel absteigen und die kurze Strecke das Rad schieben. (O. N.)

§ **Oldenburg,** 30. Juli. Großzügige Schweinemastanstalten beabsichtigen die Herren Wieker in Wahnbeck, Bittner in Jepwege und Bahnhofsvorsteher Reimers in Loy errichten zu lassen. — Hier hat eine Bewegung eingesetzt, welche darauf zielt, dem Dichter Julius Mosen, der bekanntlich begeisternde Vaterlandslieder geschaffen hat, ein Denkmal (Findling mit Inschrift oder Brunnen) zu setzen. Die gegebene Oertlichkeit dafür wäre zweifellos der Julius Mosen-Platz. — Eine gestern abend im Kaiserhof abgehaltene Interessentenversammlung erklärte sich im Anschluß an einen vom Arbeitersekretär Reese gehaltenen Vortrag gegen die Einrichtung einer Landkrankenkasse. Die Dienstboten seien ausnahmslos für Ortskrankenkassen, die Herrschaften hätten nur ihrer Knauserei wegen etwas dagegen einzuwenden. Es sei unbegreiflich, wie eine liberale Stadtvertretung sich für Landkrankenkassen entscheiden könne. — Die Frage ist vorläufig noch nicht entschieden und wird gelegentlich der nächsten Stadtratssitzung erörtert und erledigt werden. — Der Wirteverein für Oldenburg und Umgegend stiftete für das am 17. August in Bürgerfelde gelegentlich der Regimentsfeier stattfindende Preisschießen alter Regimentsangehöriger zwei Ehrenpreise. — Zwei bereits in Betrieb befindliche fliegende Feldküchen wurden heute durch die Stadt transportiert, um die Magenfrage der heute bei Wardenburg, Hatten und Hude übenden Infanteristen und Seesoldaten zu lösen.

* **Oldenburg,** 29. Juli. Zur letzten Ruhe bestattet wurde gestern der Medizinalrat Carl Struve, der am 24. d. M. im Alter von 78 Jahren verstarb und früher Apotheker in Westerstede war. Vor vielen Jahren verlegte er seinen Wohnsitz nach Oldenburg. Es dauerte nicht lange, dann wurde hier die Aufmerksamkeit auf den sehr begabten und arbeitsfreudigen Herrn gelenkt, und man wies ihm verschiedene Arbeitsgebiete zu, auf denen er sich seinem Wissen entsprechend betätigen konnte. Vom 1. Januar 1894 bis 1. Juli 1897 war er Mitglied des Stadtrats. Dann wurde er zum Ratsherrn gewählt und er blieb in diesem Amt bis zum Jahre 1909. Aber auch nach dieser Zeit hat er ehrenamtlich noch manche Arbeit für die Stadt geleistet. Er führte die Aufsicht über die Desinfektionsanstalt, das Nahrungsmitteluntersuchungsamt, die öffentlichen Brunnen, führte die Untersuchung des Leitungs- und Huntewassers, machte sich überhaupt um alle sanitären Einrichtungen sehr verdient. Beim Ministerium war er Gutachter und Vertrauensmann in allen gesundheitlichen Angelegenheiten. Struve genoß auch im privaten Leben große Wertschätzung. Er war ein edler Mensch, in dessen Brust ein liebewarmes Herz schlug. Wegen seines geraden Charakters schenkte man ihm uneingeschränktes Vertrauen, dazu kam, daß er ein sonniges Gemüt besaß und als heiterer Gesellschafter sehr beliebt war.

* **Wiefelstede,** 28. Juli. Nachdem Pastor Rühe, zurzeit in „to Hus" bei Dötlingen, zum Pfarrer der hiesigen Gemeinde ernannt worden ist, wird er am 10. August durch Geh. Ober-Kirchenrat Dr. Hansen in das Pfarramt eingeführt werden, unter Assistenz der Pfarrer Janßen zu Rastede und Rühe zu Sande.

* **Elmendorf,** 27. Juli. Diesjähriger Roggen ist hier bereits Anfang dieser Woche gedroschen, nämlich bei einem Probedreschen des Köters Wilh. Finke mit seiner neuen Lanzschen Dampfdreschmaschine. Letztere ist mit allen Neuerungen versehen, und so ging das Dreschen glatt von statten. Mittelst einer Patent-Selbstbinderpresse wird das Stroh zu handlichen Schöfen zusammengebunden. Bevor Herr Finke seine Rundfahrt antritt, wird er den Leuten Gelegenheit geben, bei seinem Hause einige Fuder abzudreschen und so manchen aus der Strohverlegenheit helfen. (Gem.)

Aus den Nachbargebieten.

.:. **Wilhelmshaven,** 30. Juli. Zur Zeit sind zwei Bagger der Firma Goedhardt damit beschäftigt, den großen Hafen auf 11 Meter zu vertiefen. Das Baggergut wird durch Klappschuten nach dem neuen Torpedoschießstand befördert und von hier aus mittels Saugbagger nach dem Cäciliengroden gespült. — Das Vorderteil des Torpedobootes S 178 ist jetzt aus dem Trockendock herausgeschafft und nach der Torpedowerft übergeführt worden.

* **Wittmund,** 29. Juli. Landwirt Adolf Janssen zu Updorf verpachtete seinen zu Updorf belegenen 32 Hekt. großen Platz das Hektar zu 123 ℳ an Landwirt Fr. Remmers-Funnixer-Mitteldeich. Pächter hat auch die Lasten und Abgaben zu tragen. — In der Nacht auf Montag ist hier an drei Stellen, bei Bauunternehmer Wagner, Gastwirt Störing und Kaufmann Peeken, eingebrochen. Bei Wagner sind dem Einbrecher eine goldene Herrenuhr mit Kette, ein Herren-Jackett mit Weste und ein Damenfahrrad in die Hände gefallen, dagegen mußte der Dieb bei Störing und Peeken, wo er in die Schlafstuben einzubrechen versuchte und die Bewohner durch das Geräusch erwachten, schleunigst Reißaus nehmen. Auf dem gestohlenen Rade ist der Einbrecher in der Richtung nach Jever davon gefahren und hat das Rad an der Chaussee stehen lassen. Aus dem Gehöft des Landwirts Bruhnken zu Middelswarfen hat er dann ein neues Herrenfahrrad entwendet, das er zur Weiterfahrt benutzte.

* **Fulkum,** 30. Juli. Als sich vorgestern nachmittag das Gespann des Landwirts Claas Dirksen hieselbst auf dem Nachhausewege befand, begegnete es dem von Norden kommenden Zuge. Während Gefährt und Zug nebeneinander waren, sprang das Pferd plötzlich zur Seite direkt in den Zug hinein. Das Pferd wurde sofort getötet, auch wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Es ist ein Wunder, daß Herr Dirksen mit einigen geringfügigen Verletzungen davon gekommen ist.

* **Folmhusen,** 30. Juli. Bereits gestern wurde in der Folmhuser Mühle der erste neue Roggen gemahlen. Nach Aussage des Müllers Roskam war der Roggen voll und hart und lieferte vorzügliches Mehl, eine erfreuliche Nachricht um diese Zeit. Hoffentlich fällt die Roggenernte auch quantitativ gut aus. (L. A.)

* **Borkum,** 29. Juli. Hier wurde die hiesige fiskalische Jagd auf 12 Jahre verpachtet. Hotelbesitzer F. Schmidt war mit 1920 ℳ Höchstbietender. Der Zuschlag wurde im Termin sofort erteilt. Bisher brachte die Jagd 710 ℳ an Pacht auf.

* **Dorum,** 30. Juli. Durch einen schrecklichen Unglücksfall ist der W.-Z. zufolge gestern abend der weit über das Land Wursten hinaus bekannte Landwirt Erwin Icken zu Cappel ums Leben gekommen. Er führte einen seiner Stiere zur Tränke und wurde von dem wütend gewordenen Tiere ins Wasser gestoßen. Als er wieder auf dem Trocknen war, versuchte er aufs neue, den Stier ans Wasser zubringen, wurde aber wiederum angegriffen, gegen eine Wand gedrückt und von den Hörnern des wütenden Tieres furchtbar zugerichtet. Eine Stunde nachher starb Icken unter den Händen der Aerzte.

Vermischtes.

* **Zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege** lohnt es sich wohl, wie die Köln. Ztg. schreibt, einen alten Witz aufzufrischen, der in der Nachkommenschaft des damals Beteiligten erzählt wird und meines Wissens noch nicht veröffentlicht wurde. Der Landrat v. Hiddessen des Kreises Warburg in Westfalen war ein reicher Herr an Gütern und an Kindern. Letztere zählten 17 Häupter. Von der Residenz Kassel des Königs von Westfalen kamen gern und zahlreich französische Offiziere und Herren vom Hofe herüber zur Jagd auf den Gütern des Landrats. Der Oberst eines französischen Regiments, der auch eines Tages dort war, sprach sich verwundernd aus über die Menge der Kinder. Die Zahl 17 war damals allerdings noch nicht erreicht, aber das Dutzend war bereits überschritten. „Das ist eine weise Einrichtung des Schöpfers," sprach der alte Landrat, „daß er den Raubvögeln weniger Junge gibt als den Singvögeln." Diese Aeußerung erregte sehr böses Blut am Hofe zu Kassel, und man legte dem alten v. Hiddessen nahe, daß er etwas zur Versöhnung tun müsse. Zu diesem Zweck gab er seinen ältesten Sohn Wilhelm als Pagen nach Kassel an den Hof der Königin Karoline. Wilhelm v. Hiddessen empfing hier tiefe Eindrücke und Neigungen zu französischem Wesen, aus denen er später niemals Hehl machte. Das hinderte ihn jedoch nicht, als Husarenoffizier bei Waterloo gegen Napoleon zu kämpfen. Wilhelm starb hochbetagt in den achtziger Jahren als Landrat von Paderborn.

* **Ein französischer Kreuzzug gegen die Fliegen.** Aus Paris wird berichtet: Das Beispiel amerikanischer Vorkämpfer der Volkshygiene, die vor zwei Jahren in einigen Teilen der Union eine Bewegung zur Ausrottung der Fliegen ins Leben riefen, hat in Frankreich sein Echo gefunden und die Staatsbehörden veranlaßt, das Volk zu einem Feldzug gegen die Fliegen aufzurufen. Das Gesundheitsbureau der Polizeiverwaltung hat in einer Auflage von einer halben Million Exemplare ein Flugblatt ausgegeben, durch das die Bevölkerung auf die Gefährlichkeit der Fliegen als Träger von Krankheitskeimen hingewiesen und aufgefordert wird, mit allen Kräften an der Ausrottung dieser ebenso lästigen wie schädlichen Insekten mitzuarbeiten. Die Schulen und die Bürgermeisterämter sind angewiesen worden, die Bevölkerung nach Kräften über den Zweck dieses Ausrottungskrieges und über die Beseitigung der Fliegen zu unterrichten.

Landesbibliothek Oldenburg

Vergessene Regierungsvorlagen und Wünsche des Gewerbestandes.

In einer Kundgebung des Hansabundes wird ausgeführt:

Es scheint an der Zeit, zwei in Vergessenheit geratene Regierungsvorlagen aus dem Jahre 1909 wieder in Erinnerung zu bringen. Zunächst wurde seitens der verbündeten Regierungen damals vorgeschlagen, das Ortsporto für Postkarten zu ermäßigen, welches bekanntlich von früher 2 auf 5 ₰ erhöht worden ist, und somit bei den verhältnismäßig teuren Telephongebühren im Deutschen Reiche eine starke Belastung des gewerblichen Verkehrs mit sich bringt. Damals führte die Postverwaltung aus, daß sie bei einem Satz von 2 ₰ ihre Unkosten nicht decken könne, daß aber über eine Ermäßigung auf 3 ₰ geredet werden könne. Dabei ist noch zu bedenken, daß durch Beseitigung des Ankunftsstempels der postalische Dienst zweifellos eine Verbilligung erfahren hat. Ferner ist wiederholt von verschiedenen gewerblichen Gremien darauf hingewiesen worden, daß sich erhebliche Unzuträglichkeiten bei der Erhebung von Strafporto gezeigt hätten; zweifellos ist der doppelte Satz des regulären Portos als Strafporto viel zu hoch.

Eine weitere Frage, auf die zurückgekommen werden sollte, ist die Aufhebung der Fahrkartensteuer. Nach dem Vorschlag der verbündeten Regierungen wurde die Aufhebung der Fahrkartensteuer damit begründet, daß diese unpopulär und ungerecht sei. Der Eisenbahnminister führte seinerzeit als Beispiel an, daß für eine Fahrt von Berlin nach Halle in der dritten Klasse 10 Pfennig, in der ersten dagegen 1,60 ℳ an Steuern gezahlt werden müßte. Außerdem hätte die Steuer ungünstig auf die Finanzen der Einzelstaaten eingewirkt. Der finanzielle Mißerfolg dieser Steuer geht auch daraus hervor, daß sie ursprünglich auf 40 Millionen geschätzt war; sie hat aber im Jahre 1912 nur 21 Millionen erbracht. Danach bleibt der Ertrag der Steuer mit 50 Prozent hinter dem veranschlagten Ertrage zurück. Gegen die Steuer wurde auch damals ausgeführt, daß ein nicht unbedenklicher Teil des internationalen Verkehrs von Deutschland geradezu abgelenkt werde, was besonders die Schiffahrtsgesellschaften im Verkehr mit den Amerikanern empfunden hätten. Zweifellos würde eine Reformierung dieser Steuer in den Kreisen des Gewerbestandes dankbar begrüßt werden, und nach den gewaltigen Lasten, die die letzten Steuern diesem auferlegten, nur gerechtfertigt sein.

Ein Kampf unter der Erde.

In einer russischen Zeitschrift erscheinen zurzeit Erinnerungen eines Offiziers an die Kämpfe um Port Arthur. Eine Episode daraus, die einen unterirdischen Kampf zwischen russischen und japanischen Mineuren schildert, ist von geradezu atemraubender Spannung. Die Russen arbeiteten an einer Kontermine, d. h. sie wollten sich heimlich an die feindlichen Minengänge heranmachen und sie in die Luft sprengen. Diese Gegenmine wurde in den Felsen gehauen und war so eng, daß sich gerade ein Mann durchwinden konnte.

Man mußte, so erzählt der Offizier, jeden Augenblick erwarten, in die Luft gesprengt zu werden. „Wir Offiziere waren stets bei unseren Soldaten, wir schliefen mit ihnen Seite an Seite. Unsere Sappeurs hatten sich bereits um 6 Faden vorgeschoben. Da glaubten wir plötzlich das Pochen der japanischen Keilhacken zu hören; wir lauschten atemlos in dem engen Steinsacke, in dem wir uns befanden — es war kein Zweifel — wir hörten die Japaner. — Der Minenoffizier war in starker Erregung, stand ihm doch die Aufgabe bevor, als erster mit dem Feinde unterirdisch zu kämpfen. Wir begaben uns ins Fort, um dem Kommandanten Meldung zu erstatten. . . .

Eine Kommission traf ein; nachdem sie eine halbe Stunde in der Galerie gesessen, erklärten die Herren, es sei nichts zu hören, was wohl darauf zurückgeführt werden mußte, daß die älteren Herren Generale und Obersten nicht so scharf hörten wie wir. . . . Nach einigen Stunden hörten wir wieder die Japaner. Nach langem und eindringlichem Bitten erschien die Kommission wieder, und nun erklärten auch die Herren, daß sie die Japaner hörten. Nun erschien bald die gesamte Generalität des Forts. Die Töne wurden immer deutlicher. „Tuk, tuk, tuk!“ pochten die Japaner, — wir waren an sie auf wenige Arschin herangekommen; wir mußten uns beeilen, ihr Werk zu zerstören, denn es war klar, daß auch sie uns hören mußten. Es wurde beschlossen, unverzüglich eine Flattermine anzulegen. Man berechnete das nötige Pulverquantum.“

Währenddessen hatten die Mineure sich noch mehr einander genähert. Die Sappeurs wurden stündlich abgelöst, — sie gingen dem sicheren Tode entgegen. Es war in der Kasematte nicht genügend Pulver vorhanden. Der Leutnant wandte sich telephonisch an die Artillerieverwaltung; er wandte sich an das Arsenal; er bat um Fuhrzeuge; er flehte, er drohte. In der Galerie rieselten schon Steine von den Wänden, — er telephonierte ohne Unterlaß. Stunden auf Stunden verrinnen; im Fort herrscht größte Aufregung — man kann jeden Augenblick in die Luft fliegen. Schreiber und Trainsoldaten machen sich aus dem Staube. Der Kommandant flucht, die Offiziere haben Mühe, die Mannschaften zu beruhigen. Endlich rasseln die Pulverwagen heran. Die Kisten fliegen von den Karren, man schafft sie in die Kasematte, man legt die Flattermine im Angesichte des Todes, der alle jeden Augenblick ereilen kann. In fieberhafter Hast wird bis in den frühen Morgen hinein gearbeitet; das Telephon gellt ohne Pause. Endlich ist alles fertig.

„Da trifft der Befehl ein, noch nicht zu sprengen, sondern zu warten, bis „Exzellenz“ käme. Wir warten stumpf und dumpf. Wir warten, bis wir an die Grenze des Blödsinns gelangen; wir rennen in der Kasematte, im Graben hin und her . . .

Endlich erscheint die hohe Exzellenz; eine Minute später rollt der Schall der Explosion durch die Kasematte. Die feindliche Galerie war zerstört, aber leider war auch eine Oeffnung zur Erdoberfläche entstanden — durch den Pulverdampf sah man den grauen Nachthimmel. Die Situation war schlimm genug — durch diese Oeffnung konnte der Feind in die Kasematte dringen und sich des ganzen Forts bemächtigen. Wir stellten Schildwachen an dieser Oeffnung aus und gingen zur Ruhe.

Nach ein paar Stunden hatten die Japaner vermittels Handbomben unsere Schildwachen getötet — der Feind saß in unserer Galerie. Nun begann ein Kampf mit Handgranaten, die zischend herüber und hinüber flogen. Die Leute fielen wie die Fliegen — sie wurden von den giftigen Pyroxilingasen besinnungslos.

Stundenlang wütete dieser zähe, zähneknirschende Kampf unter der Erde. Niemand wollte weichen. Endlich kam uns der Zufall zu Hilfe: eine unserer Handgranaten brachte den ganzen Vorrat der Japaner zur Explosion; ihre Leute wurden zu Fetzen zerrissen — wir fanden in der Galerie nur verkohlte und verbrannte Fleischreste, Uniformfetzen und Reste von Waffen. Die Galerie war wieder in unseren Händen. Freilich nahmen die Japaner sie am nächsten Tage im Sturm. Wir kämpften noch anderthalb Monate um diese Galerie, wir legten Traversen an, die von den Japanern im Laufe von sieben Wochen mit furchtbaren Verlusten buchstäblich fußweise genommen wurden. . . Wir wichen erst dann aus dieser Hölle, als die Japaner über der Erde gesiegt, d. h. das Fort genommen hatten.“

Nachdruck verboten.

Hopfenernte.

Von Georg Rhenanus.

Trauben, Most und Wein sind in zahlreichen Liedern verherrlicht worden, aber an Hopfen, Malz und Bier haben die Herren Poeten weniger gedacht. Das berühmte Studentenlied „Bierlala“ hat mit dem Bier nichts gemein, wie es denn nur eine Umwandlung des in den Tagen Ludwig XIV. entstandenen vlämischen Volksliedes „Pierlala“ ist, der in gutem Deutsch „Peter“ heißt und jedesmal aufersteht, wenn ein Zeitereignis zu kritischen Aeußerungen Anlaß gibt. Im deutschen Liederhort, der einige Tausend Dichtungen umfaßt, ist dem Bier nur ein einziges Poem gewidmet; es beginnt mit den Versen: „Das Jahr ist gut, Braunbier ist geraten — Drum wünsch' ich mir nichts als dreitausend Dukaten.“ Natürlich sollten die dreitausend Dukaten in Bier angelegt werden. Auch sei des schon vor Jahrhunderten vom Volksmunde gereimten Wunsches gedacht: „Hopfen und Malz — Gott erhalt's!“ Sonst aber sind die deutschen Volkspoeten am Bier, dem Nationalgetränk, aus dem schon die alten Germanen hohe Begeisterung sogen, achtlos vorübergegangen. Einer, ein trinkfester Verehrer des Weins, hat sich über das Bier sogar sehr abfällig geäußert, denn anno domini 1602 singt er:

„Vom Bier will man auch sagen,
Es sei ein starker Trank:
Es will nit in mein' Magen,
Zu Stund macht es mich krank.“

Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.. . . . Jedenfalls spielt das Bier im deutschen Leben eine so hervorragende Rolle, daß es sich nicht gut daraus gestrichen denken läßt.

Was wäre das Bier ohne Hopfen! Der würzige, bittere Geschmack würde ihm fehlen; kein Münchener, Nürnberger, Kulmbacher, Pilsener würde munden — sie würden fade schmecken und demnach des vornehmsten Gaumenreizes ermangeln. Aber mehr noch: das Bier würde auch an Haltbarkeit erheblich einbüßen. Die Blüte des Hopfens, vom Hopfenbauer „Dolde“ genannt, bildet einen hängenden Zapfen mit herzförmigen Deckschuppen, an deren Innenfläche ebenso wie an den Früchtenhüllen zahlreiche kleine Drüsen sitzen, die den aromatischen Bitterstoff „Lupulin“ enthalten. Und dieser Bitterstoff ist es, der für das Bier von so außerordentlicher Wichtigkeit ist. Je mehr Lupulin die Dolden enthalten, um so besser und wertvoller sind sie.

Doch so ohne weiteres läßt sich der Hopfen zum Bierbrauen nicht verwenden. Nach dem Einernten müssen die Dolden zunächst getrocknet werden. Der Hopfenbauer breitet sie auf Holzdarren aus, die er in Trockenschuppen schiebt, durch deren Etagen die Luft streichen kann. Mittelst Holzklappen und Verschlüsse weiß er den Luftstrom zu regulieren und bei Regenwetter die Feuchtigkeit fernzuhalten. Das Trocknen muß eben gleichmäßig erfolgen, und den Dolden muß dabei die frische Farbe bewahrt bleiben. Es versteht sich von selbst, daß ein befriedigendes Ergebnis nur auf Grund großer Erfahrung und Sorgfalt erzielt werden kann. Erst wenn diese Vorarbeit beendet ist, vermag der Hopfenbauer die Ernte zu veräußern, vorausgesetzt, daß der Händler sie nicht schon am Stock gekauft hat. Der Händler sucht natürlich erst recht die Ware gut und ansehnlich zu konservieren — sie darf nicht muffig werden, muß ihre frische Farbe auch fernerhin bewahren und darf keinen Verlust an Lupulin erleiden. So werden denn die Dolden leicht geschweselt und schließlich derart zusammengepreßt, daß ein Zentner nur einen Ballen von geringem Umfange bildet. Hiermit ist die Ware gegen alle äußeren Einflüsse für längere Zeit geschützt und zum Versand an die Brauer fertiggestellt.

Die echten Hopfenländer sind Böhmen und Bayern. Am Fuße des Erzgebirges liegt zwischen Karlsbad und Teplitz das Städtchen Saaz mit altertümlichem Rathause. Hier ist der Hauptplatz für den böhmischen Hopfenbau — die ganze Umgebung ist mit Hopfenanpflanzungen bedeckt. Vorzugsweise wird die Ernte nach Pilsen geliefert. Auch mag als Produktionsgebiet Galizien erwähnt werden. Der Saazer Hopfen ist aber der bessere, zumal sein Gehalt an Lupulin ein recht bedeutender ist. In Bayern blüht der Hopfenbau in Mittelfranken und Nieder- und Oberbayern. Hauptort in Mittelfranken ist Spalt, ein hübsch gelegenes altes Städtchen an der Rezat, von dem die Nürnberger schon zur Zeit Albrecht Dürers ihren Hopfen bezogen. Andere Anbaustätten in Mittelfranken sind Kinding, Neustadt an der Aisch, Hersbruck, wo bereits im Mittelalter ein vielberühmtes Bier gebraut wurde, Lauf und Altdorf. Für Niederbayern kommen vorzugsweise die Region der Holledau zwischen Regensburg und Abensberg, unweit der Donau, ferner Mainburg und Siegenburg in Betracht. In Oberbayern sind Geisenfeld, Wolznach, Randlstatt und Pfaffenhofen anzumerken. Ueberall ist hier der Hopfenbau stark verbreitet, weil die Pflanze gut vorwärts kommt — sie gedeiht nämlich am besten auf sandigem Boden und an sonnigem Hügellande. Baden, Württemberg und Elsaß haben am deutschen Hopfenbau ebenfalls Anteil, aber nicht in dem Maße wie Bayern. In Baden finden sich Anpflanzungen in der Schwetzinger Gegend, die aber höheren Ruf wegen ihrer Obst-, Spargel- und Gartenkultur genießt, in Württemberg im Neckarkreis Weilderstadt, im Donaukreis Tettnang und im Schwarzwaldkreis Rottenburg und im Elsaß im Straßburger, Hagenauer und Weißenburger Landkreis. Der Osten Deutschlands weist ebenfalls einige Anbaustätten auf, und zwar vornehmlich zu Neutomischel im Regierungsbezirk Posen.

Eine Hopfenpflanzung nimmt sich sehr wirkungsvoll und bei weitem malerischer als ein Rebfeld aus. Die vier bis fünf Meter hohen Stangen, zu großen Kolonnen vereint und in schnurgeraden Reihen mit gleichen Abständen gerichtet, bilden mit ihrem Gerank vor eckig rauhen, nach rechts sich windenden, dicht belaubten Stengeln, die Jahr für Jahr dem ausdauernden, stark verzweigten Wurzelstock entspringen, einen Wald, der aus dem Gelände kräftig hervortritt und die landschaftliche Physiognomie geradezu beherrscht. Gegen die gewaltigen grünen Riesen, die so brillant in Parade aufmarschiert sind, kommt das Rebfeld mit seinen kurzen Pfählen und seinem niedrigeren Gerank nicht auf. Auch die gegenständigen, lang gestielten, oben rauhen Blätter mit den tief gespaltenen häutigen Nebenblättern sind so schön und so charakteristisch in der Form, daß sie sich mit denen des Weinstocks kühn messen können. Herzförmig, tief drei- bis fünflappig, die Lappen mehr oder weniger zugespitzt und spitz kerbig-gesägt, sind sie für die Ornamentik vorzüglich geeignet. Sie haben denn auch im Verein mit den reizvollen Dolden in der Zierkunst der deutschen Renaissance eine hervorragende Rolle gespielt und zu ihren Verehrern Meister wie Dürer, Holbein und Aldegrever gezählt.

Der August ist, vorausgesetzt, daß die Stöcke reich behängt sind, die Freudenzeit des Hopfenbauers, denn im günstigsten Falle kann der Hopfen schon um die Mitte, sonst aber gegen Ende des Monats abgeerntet werden. Nach der Reife lange mit dem Ernten zu warten, geht nicht an, da die Gefahr vorliegt, daß der Hopfen rostig wird und nicht mehr zu gebrauchen ist. Also werden die Dolden, nachdem die einjährigen Stengel über dem Wurzelstock abgeschnitten und mit allem Gerank von der Stange herabgezogen sind, sorglich abgepflückt und in einen Korb oder Sack gelegt, um hernach den schon geschilderten Trocken- und Konservierungsprozeß durchzumachen.

Die Dolden haben ein so geringes Gewicht, daß zu einem Zentner viele Tausende erforderlich sind. Beim Pflücken müssen daher zahlreiche Arbeitskräfte eingestellt werden. Der Bayer nennt sie scherzweise „Zupfianer“. Manche unter ihnen sind wanderfrohe Leute, Bruder Straubinger und Bruder Stromer, chronische Handwerksburschen und arme Reisende oder sonstige originelle Typen, die für Natur schwärmen und über die Landstraße walzen. Andere wieder, Männer und Weiber, sind ländliche Tagelöhner aus den Nachbarrevieren, wo kein Hopfen gebaut wird. Soll mit dem Pflücken, dem Zupfen, begonnen werden, so sind alle diese Elemente zu Fuß oder mittelst der Bahn schon eingetroffen, um ihre kostbare Hilfe anzubieten. Je aussichtsreicher die Ernte, um so stärker der Zustrom. Nach der Holledau ist er oft so stark, daß es notwendig ist, für die aus der Wäldler und Passauer Gegend kom-

Landesbibliothek Oldenburg

menden Leute von Platting in Richtung Landshut und von dort in Richtung Rottenburg Sonderzüge, je zu achthundert Mann, einzulegen. So versammeln sich in diesem Revier um des kurzen Verdienstes willen Tausende von Menschen. Auch das mittelfränkische Spalt hat dann seine großen Tage, so daß alle die Ankömmlinge kaum unterzubringen sind. Natürlich wird ihre Hilfe in Dankbarkeit angenommen, wobei ihnen zuvor eine ehrbare Aufführung dringend ans Herz gelegt wird, denn sonst winkt der Turm, der in Spalt besonders fest ist. Zu Ehren der Zupfianer sei betont, daß sie die Mahnung beherzigen und selten zum Eingreifen der Herren Gendarmen Anlaß geben. Die Arbeit des Zupfens ist leicht, der Verdienst ist nicht schlecht und das Bier in den Wirtshäusern vortrefflich — mehr aber hat der genügsame Zupfianer kaum nötig. Sind alle Dolden eingeerntet und ist Kehraus gemacht, so findet der große Abschied statt — die Herren Hopfenpflanzer geben „was zum Besten", ein humorvoller Aufzug unter Pauken- und Trompetenschall wird veranstaltet, auch wird flott das Tanzbein geschwungen, und dann stiebt die ganze bunte Gesellschaft nach allen Richtungen wieder auseinander.

Wie bedeutend die Hopfenernte z. B. im Spalter Gebiet ist, geht daraus hervor, daß auf eine gute Vollernte gegen vierzigtausend Zentner gerechnet werden. Allerdings ist solcher Segen selten, bietet sich doch in manchen Jahren kaum eine halbe oder gar nur eine Viertel-Ernte. Standort und Boden sind für die Güte der Frucht von höchster Bedeutung; Spalter leichte Lagen werden denn auch billiger als Spalter schwere Lagen berechnet. Preise von hundertvierzig bis zweihundert Mark für den Zentner sind die üblichen. Das schließt nicht aus, daß für die feinste Ware erheblich mehr gezahlt wird, kamen doch im Jahre 1911 Verkäufe von dreihundert bis dreihundertundfünfzig Mark für den Zentner zum Abschluß.

Aus allem läßt sich ermessen, welche gewaltigen Summen auf dem Spiele stehen, wenn der Wettergott tückische Launen zeigt. Wer Hopfen gebaut hat, schaut wie die Winzer im Rheingau und an der Mosel besorgt nach dem Himmel — Nachtfröste, vieler Regen und Mangel an Sonne können einen Schaden von Hunderttausenden verursachen. Der kleine Hopfenbauer, der auf einen Ertrag von zehn bis zwanzig Zentner hofft, wird davon noch härter getroffen als der kapitalkräftige große Hopfenpflanzer, der mit achthundert bis tausend Zentner rechnet. Hopfenpflanzungen in solcher Ausdehnung sind keine Seltenheit — eine der größten befindet sich in der Holledau auf dem englischen Gute Marzill. Hier zieht das Pflücken sich bis tief in den September hinein. Schlechtes Wetter ist da ein Unglück. Und noch größer wäre das Unglück, wenn die Zupfianer ausblieben und die Dolden an den Stöcken rot und mithin entwertet würden.

Nun, jeder Landmann hat unter den Tücken des Wetters zu leiden. Tröstlich ist es, daß nach mageren Jahren wieder fettere folgen. Im Hopfenbau ist es ebenso. Das Geschäft in den letzten zehn Jahren ist trotz wechselnder Ernten kein schlechtes gewesen. Zeitweise, besonders in den Jahren 1903 bis 1905, als die Hopfenpreise steigende Tendenz zeigten, wurde die Hopfenkultur geradezu als eine Goldquelle angesehen. Zahlreiche neue Anbauflächen erstanden, auch in der Holledau, wo zu diesem Zweck stattliche Güter zertrümmert und die Grundstücke zu erstaunlich hohen Preisen an den Mann gebracht wurden. Die Erscheinungen waren im Hinblick auf einen etwa eintretenden Preisrückschlag des Hopfens wirtschaftlich so bedenklich, daß sich die bayerische Staatsregierung veranlaßt sah, die Landwirte auf die allzu weit gehende Ausdehnung von Hopfenanpflanzungen aufmerksam zu machen und gleichzeitig vor der Heranziehung von Bodenflächen, die für den Hopfenbau ungeeignet und nicht bestimmt seien, zu warnen. Unleugbar waren diese Warnungen vom Standpunkte einer vorsichtigen Staatsregierung berechtigt. Doch einen so weitgehenden Niedergang, wie befürchtet, hat das Geschäft in der Folgezeit nicht erfahren — der deutsche Hopfenbau ist ein kerngesunder und wertvoller Faktor im wirtschaftlichen Leben der Nation geblieben und wird es auch so lange bleiben, als der Deutsche in durstigen Zügen Bier aus Hopfen und Malz trinkt.

Handelsteil.

Bremer wöchentlicher Marktbericht über Futter-Gerste und ausländisches Getreide.

Bremen, 30. Juli.

Noch immer herrscht keine Stetigkeit im Handel. Die Preise fallen und steigen meistens mit dem Barometer. Im Wechsel von Regen und Sonnenschein erhaschen die einen bescheidene Verdienste, während die anderen mäßige Verluste erleiden. Unter dem Einfluß fester amerikanischer Märkte neigen die Preise für Futtergerste heute eher nach oben als nach unten. Uebereinstimmend lauten aber die Erntenachrichten aus Südrußland sehr günstig. Bisher sollen die immer wiederkehrenden Regenfälle noch keinen ernstlichen Schaden angerichtet haben. Man rechnet damit, daß die russische Gerstenernte dieses Jahres um mehr als 1,50 Millionen Tonnen größer sein wird, als die des Vorjahres. Wenn nun auch durch die Ungunst der Witterung das exportfähige Quantum etwas verringert werden kann, so sind doch alle Vorbedingungen dafür gegeben, daß die Preise per Herbst, wenigstens vorübergehend, zurückgehen werden, denn einmal müssen die großen Zufuhren aus neuer Ernte kommen und auf die Preise drücken. Heute sieht es so aus, als ob man gut daran tun wird, mit dem Einkauf per Herbst auf eine günstigere Gelegenheit, als jetzt ist, zu warten. Die letzten Wetternachrichten aus Rußland besagen, daß es am Asow regnet, und daß am Schwarzen Meere die Sonne scheint. Einen gewichtigen Einfluß wird natürlich neben dem Umfang der Ernte die Größe des Konsums ausüben. Nimmt die Schweinemast wieder Riesendimensionen an, und wird der Verbrauch entsprechend groß, so können wir trotz einer großen Ernte nach einer kurzen Abschwächung wieder höhere Gerstenpreise sehen, zumal große Mengen vorverkauft sind und noch in Rußland eingekauft werden müssen. Ein unfehlbares Rezept zum Verdienen gibt es nicht, am allerwenigsten im Gerstenhandel. In jeder Berechnung stehen unsichere Posten. Man kann nur auf die Chancen hinweisen und auf die Gefahren aufmerksam machen, die das Geschäft mit sich bringt. — Disponible und im August lieferbare Gerste wird schwerlich im Preise zurückgehen, weil die Zufuhren zu klein und die Bedarfsansprüche zu groß sind. — In Nordamerika hat infolge ermäßigter Ernteschätzungen eine kräftige Aufwärtsbewegung für Mais eingesetzt. Daraufhin sind auch die Forderungen am Laplata erhöht. Im Konsum sind entsprechende Preise einstweilen noch nicht zu erzielen. Schöner Petersburger Hafer, auf hier schwimmend, ist vereinzelt gehandelt, doch mußten die Verkäufer im Preise nachgeben, um zum Geschäft zu kommen. Sowohl Petersburg als auch Südrußland hat seine Forderungen für Roggen herabgesetzt. Per Herbst sind einige Abschlüsse in Südruss. Roggen getätigt. Dagegen ist Roggen alter Ernte mangels Material fast geschäftslos. Per Herbst ist auch Weizen von den Mühlen mehrfach erworben. Nordamerika beherrscht unsern Markt. Die russischen und argentinischen Forderungen sind für Abladungen nach der Weser noch immer unrentabel.

Heute abend stellen sich die Waggon-Preise wie folgt: für gesunde Südruss. Futtergerste

in greifbarer Ware	131 ℳ
aus fälligem Dampfer	129 ℳ
p. 1. Hälfte August-Lieferung	128 ℳ
p. 2. Hälfte August-Lieferung	126 ℳ
p. 1. Hälfte Sept.-Lieferung	125 ℳ
p. Sept.-Dezbr.-Lieferung vbdl.	123 ℳ

— pari ab Unterweserhafen —

per 1000 Kg. unverzollt, 2 Monat Akzept, Säcke zum Füllen sind franko zu stellen. Der Preis erhöht sich per 1000 Kg.: für leihweise Sackbeigabe um 1 ℳ und für Lieferung ab Bremen-Freibezirk (anstatt ab Unterweserhafen) um za. 1 ℳ. Der Zoll beträgt 13 ℳ per 1000 Kilogramm.

Leer, 30. Juli. Der Antrieb zum heutigen Viehmarkt bestand aus etwa 500 Stück Hornvieh, 6 Kälbern, 8 Schafen und Lämmern, 172 Schweinen und 2 Ziegen. Der Verkehr war recht lebhaft von Händlern und Landleuten, auch fremde Händler waren zahreich anwesend. Der Handel in besten hochtragenden Kühen und Rindern war bei hohen Preisen rechtflott, auch in Rindvieh war guter Handel zu verzeichnen. Im übrigen war der Handel schleppend, wenn auch der Umsatz ein recht guter war. Schafe und Lämmer wurden bei hohen Preisen schnell verkauft. Es wurde gezahlt: für hochtragende Rinder 1. Güte 550 bis 760 ℳ, 2. Güte 400 bis 500 Mark, 3. Güte 320 bis 380 ℳ, hochtragende Rinder 1. Güte 400 bis 600 ℳ, 2. Güte 280 bis 350 ℳ, ½- bis ¾jährige Kälber 180 bis 200 ℳ, frischmilche Tiere 400 bis 650 ℳ, Bullen zur Zucht 500 bis 800 ℳ, Jungvieh, 1- bis 2jähriges, 220 bis 300 ℳ, Fettvieh 45 bis 48 ℳ pro 100 Pfund Lebendgewicht, Saugkälber 55 bis 70 Mark, Schafe 35 bis 40 ℳ, Lämmer 25 bis 30 ℳ, Schweine, 4 bis 6 Wochen alt, 16 bis 24 ℳ, Läufer 30 bis 60 ℳ. Nächster Markt am 6. August.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt Mittwoch den 30. Juli.

Auftrieb 1995 Schweine und 265 Ferkel. Verlauf des Marktes: Langsames Geschäft, Preise gedrückt.

Es wurde gezahlt im Engroshandel für: Läuferschweine, 7 bis 8 Monat alt, Stück 51 bis 64 ℳ, 5 bis 6 Monate alt, Stück 35 bis 50 ℳ, Pölke, 3 bis 4 Monat alt, Stück 25 bis 34 ℳ, Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 19 bis 24 ℳ, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 16 bis 18 ℳ.

Die Direktion des Magerviehhofes.

Berlin, 30. Juli. [Amtliche Preisfeststellung frei Berliner Produktenbörse. Preise in Mark für 1000 Klgr. der Berlin netto Kasse.]

		v. Schluß	12.20	1.10	Schluß
Weizen	Juli	209,00	—,—	—,—	—,—
	September	203,75	203,50	203,50	203,50
	Oktober	—,—	—,—	—,—	—,—
Roggen	Juli	174,50	—,—	—,—	176,50
	September	169,25	168,75	169,25	169,25
	Oktober	—,—	—,—	—,—	—,—
Hafer	Juli	—,—	—,—	—,—	—,—
	September	—,—	166,00	166,00	—,—
Mais	Juli	—,—	—,—	—,—	—,—
Rüböl	Juli	67,30	—,—	—,—	—,—
	Oktober	—,—	—,—	—,—	67,50

Fahrpläne.

(Gültig vom 1. Mai bis 30. September 1913.)

Von Jever nach Carolinensiel.

Jever	ab	8.25	9.58	1.44	5.10	9.23
Carolinensiel	an	9.06	10.39	2.25	5.41	10.04

Von Carolinensiel nach Jever.

Carolinensiel	ab	7.02	8.33	11.23	2.34	6.30	8.20
Jever	an	7.42	9.15	12.04	3.15	7.11	9.01

Von Jever nach Wilhelmshaven.

J. ab	5.21[1]	5.54	8.33	9.28	12.15	3.26	7.31	9.24	10.29
W. an	6.23	6.54	9.29	10.28	1.03	4.25	8.30[2]	10.26	11.22

[1] Werktags, Jever-Sande vom 15. Juni bis zum 30. Sept. täglich.
[2] Werktags; Sonn- und Festtags auch 8.25.
Werktags: Jever ab 7.21, Sande an 7.42, Wilhelmshaven an 8.11 abends.
Sonn- und Festtags: Jever ab 10.—, Wilhelmshaven an 10.51.

Von Wilhelmshaven nach Jever.

W. ab	6.55	8.48	12.34	12.40[1]	1.05[2]	4.02	6.06[3]	8.18	11.10
J. an	7.48	9.50	1.30	3.03	5.03	7.—	9.17	12.12	

[1] Sonn- und Festtags. [2] Sonn- u. Festtags, hält in Siebetshaus zum Aussteigen. [3] Werktags.
Werktags, vom 15. Juni ab täglich: Sande ab 7.53, Jever an 8.23 morg.
Täglich: Sande ab 8.04, Jever an 8.25 abends.

Von Jever nach Wittmund.

Jever ab	7.10[1]	7.52	8.42[2]	10.—	1.42	5.12	7.12[3]	9.26
Wittm. an	7.24	8.06	8.54	10.14	1.56	5.26	7.26	9.40

[1] Werktags vom 2. Mai bis 27. Sept., nicht am 13. Mai und vom 30. Juni bis 26. Juli.
[2] Vom 1. Juli bis 18. August.
[3] Nur am Werktage vor einem Sonn- oder Festtage.

Von Wittmund nach Jever.

Wittmund ab	7.32[1]	9.04	11.55	3.04	6.52	8.55	9.42[2]
Jever an	7.46	9.18	12.09	3.18	7.06	9.09	9.56

[1] Werktags vom 2. Mai bis 27. Sept., nicht am 13. Mai und vom 30. Juni bis 26. Juli.
[2] Sonn- und Festtags.

Von Jever nach Neuenburg-Ocholt.

Jever	ab	5.54	9.28	12.15	3.26	7.31
Sande	ab	6.38	10.06	12.55	4.05	8.11
Ellenserdamm	ab	6.55	10.20	1.09	6.28	8.26
Bockhorn	an	7.08	10.33	1.22	6.41	8.39
Bockhorn	ab	9.24	10.40	1.28	6.46	8.40
Zetel	an	9.32	10.48	1.36	6.54	8.48
Neuenburg	an	9.43	10.57	1.46	7.03	9.58
Bockhorn	ab	7.14	10.36	1.32[1]	6.46	—
Westerstede	an	7.51	11.16	2.06[1]	7.20	—
Ocholt	an	8.26	11.42	—	7.42	—

[1] Werktags.

Von Ocholt-Neuenburg nach Jever.

Ocholt	ab	—	7.30	—*1.15:1.33†	—	8.43
Westerstede	ab	—	7.50	—	2.—	7.20[2]	9.—
Bockhorn	an	—	8.28	—	2.48	7.53[2]	9.35
Neuenburg	ab	5.09[1]	8.06	11.35	2.28	7.22[1]:7.25[2]	9.18[2]
Zetel	ab	5.20[1]	8.21	11.56	2.39	7.36[1]:7.39[2]	9.29[2]
Bockhorn	an	5.27[1]	8.30	12.05	2.46	7.45[1]:7.48[2]	9.36[2]
Bockhorn	ab	5.30[1]	8.38	12.12	2.52	7.49[1]:7.55[2]	10.—[2]
Ellenserd.	ab	5.47[1]	9.01	12.33	3.09	8.26	11.14
Sande	ab	7.18	9.19	1.—	4.31	8.47	11.40
Jever	an	7.48	9.50	1.30	5.03	9.17	12.12

[1] Werktags. [2] Sonn- und Festtags.
* 25. Juli bis 18. August.
† 1. Mai bis 24. Juli, 19. August bis 30. Septbr.

Von Jever nach Bremen.

Jever ab	5.21[1]	5.54	9.28	12.15	3.26	7.31	9.24
Sande an	5.57	6.27	9.58	12.42	3.53	7.58	9.51
Sande ab	6.11	6.38	10.06	12.55	4.05	8.11	10.04
Oldb. an	6.55	7.50	11.09	2.04	5.15	9.20	10.48
Oldb. ab	7.00	8.04	11.27	2.21:2.30	5.28:6.03	9.33	10.56
Brem. an	7.52	9.19	12.26	3.16:3.58	6.21:7.28	10.54	11.44

[1] Jever-Sande Werktags, vom 15. Juni an täglich.

Von Bremen nach Jever.

Bremen ab	5.58	6.23	10.08	1.12	1.53	5.05	6.14	8.32
Oldenb. an	6.48	7.41	11.10	2.38	2.48	6.27	7.06	9.52
Oldenb. ab	7.02	8.—	11.28	3.06	2.54	7.23	7.16	10.08
Sande an	7.49	9.09	12.41	4.18	3.29[2]	8.34	8.—	11.22
Sande ab	7.53[1]	9.19	1.—	4.31	8.47	8.04	11.40	
Jever an	8.23	9.50	1.30	5.03	9.17	8.25	12.12	

[1] Werktags, vom 15. Juni ab täglich.
[2] Hält nur vom 15. Juni ab in Sande.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 2. Aug. d. J.
nachm. 4 Uhr
versteigere ich in der Wohnung des Otto Oldenettel in Moorhausen
1 Sofa mit rotem Bezug und
1 Sofatisch mit Decke
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeinderat.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Beschlüsse des Gemeinderats von Wüppels vom 7. Juni 1913 und 19. Juli 1913 betreffend Verlegung des Gemeindefußweges Nr. 1 auf Hobbies Privatchaussee vom Großherzoglichen Amte Jever genehmigt wurden.

Wüppels, 29. Juli 1913.
Gemeindevorstand.

Vermischte Anzeigen.

Mehdeverkauf in Moorhausen.

Montag den 4. August d. J. nachm. 2 Uhr anfgd.

sollen auf dem **Gute Moorhausen**

40 Matten Moorlandsmehde

in bekannter Weise auf Zahlungsfrist verkauft werden.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Freitag den 1. August d. J. nachm. 5 Uhr

werde ich für Herrn Viehhändler Wilh. Levy hier

etwa 3 Matten ganz vorzüglich geratenen Hafer,

im Moorlande, kurz hinter dem Bahnübergange beim hiesigen Maschinenschuppen belegen, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Käufer versammeln sich bei dem Hafergrundstücke.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Hammshausen bei Tettens. Landwirt J. M. Heeren läßt auf seinen Ländereien daselbst

Donnerstag den 7. Aug. d. J. nachm. 3 Uhr

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

6½ Matten Hafer (Heynes ertragreichster), vorzüglich geraten,
3⅓ Matten Bohnen,
1 Matt Erbsen,
3¼ Matten Brab. Klee, gut besetzt,
22 Matten Nachweide von alten Weiden, welche Ende Juni d. J. gemäht worden sind.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Ein bestes, vor einigen Tagen gekalbtes Rind zu verkaufen.
Accum. E. Bargen Wwe.

Auszeichnungen: 1910 Brüssel. 3 Grands Prix. Wien: Staats-Ehren-Diplom. Buenos Aires: 3 Grands Prix. Sta. Maria (Brasilien): 2 Grands Prix.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

VENTIL-LOKOMOBILEN

mit Leistungen von 1000 PS.

Auszeichnungen. 1911 Turin: 3 Grands Prix. Budapest: Gold. Staatsmedaille. Dresden: Große Gold. Medaille. Crefeld: 2 Goldene Medaillen.

Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine

Filiale **KÖLN:** Stollwerkhaus.

Eckwarderaltendeich.

Auktion am 2. August.

Anfang 1 Uhr nachmittags.

14 Pferde, 60 Stück Rindvieh.

Friedrich Rüdebusch.

Verpachtung einer schönen Hofstelle.

Burhave. Die zu Eckwarden an der Chaussee belegene

Hofstelle Hofswürden

(groß za. 60 Hektar) ist unter sehr günstigen Bedingungen äußerst preiswert zu verpachten.

G. Boog, Aukt.

Hof im östl. Holstein,

groß reichlich 200 Morgen, schwerer Boden in höchster Kultur, Lage arrondiert, nahe Stadt und Bahn belegen, elektr. Licht und Kraftanlage, ist zu verkaufen.

Gefl. Anfr. unter **Vo 425 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Lübeck.**

Habe noch Moorlandsmehde zu verkaufen.
Moorwarfen. J. Carstens.

Habe mehrere größere und kleinere Hämme Ettgrode zu verpachten sowie 3 hochtrag. Sauen zu verkaufen.
Krullwarfen. Gerh. Minssen.

Habe 3 bis 4 Fuder gut gewonnenes Grodenheu, in Hocken stehend, zu verkaufen.
Schillig-Hafen. Fr. Focken.

Ufergras

habe noch für Scheren zu vergeben.
Silland. Th. Cornelßen.

Habe Ufergras für Scherarbeit zu vergeben.
Connhausen. E. Folkers.

Schöne Ferkel verkauft
Roter Löwe. Bargen.

---

10 beste Ferkel verkauft
Johann Tammen.
Minsernorderaußendeich.

Bernhardiner-Rüde, 2 Jahre alt, Farbe geb mit weiß, schöne dunkle Maske, verkauft
Parkhaus. Johann Eden.

Ein starker zweijähriger

Hengst

zu verkaufen.
Tünnen. G. Haschenburger.

Eine Henne zugelaufen. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen.
Hartog de Levie.

Drucksachen

für den **Geschäftsbedarf**	für den **Familienbedarf**
Rechnungen	Visitenkarten
Briefbogen	Glückwunschkarten
Mitteilungen	Einladungskarten
Briefumschläge	Geburtsanzeigen
Postkarten	Verlobungskarten
Postpaketadressen	Verlobungsbriefe
Postnachnahmekarten	Hochzeitseinladungen
Geschäftsempfehlungen	Hochzeitszeitungen
Preislisten	Tischkarten
Besuchskarten	Tischlieder
Anhängekarten	Todesanzeigen
Aufklebeadressen	Danksagungskarten
usw.;	usw.;

für

Behörden, Vereine, Genossenschaften, Bankgeschäfte:

Formulare, Listen, Register, Voranschläge, Scheine, Satzungen, Programme jeder Art.

Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne.

Durch den Ankauf einer kompletten, vorzüglich erhaltenen

Elektr. Ortszentrale

bietet sich einer Ortschaft äußerst günstige Gelegenheit zur Einführung des elektrischen Stromes. Das Objekt ist infolge des niedrigen Preises ohne jedes Risiko und eignet sich sehr gut als Nebenerwerbszweig für eine bestehende Kraftanlage. Interessenten erhalten bereitwilligst Auskunft durch **E. Reinders, Ing., Jetel i. O.**

Fast neuen Gully

mit Patent-Achsen, auch mit Verdeck eingerichtet, verkauft sofort billig

Jever. J. Plagge,
Wagenbau mit Kraftbetrieb.

Ein leichterer gebrauchter

Federwagen

zu kaufen gesucht.
Offerten an Gastwirt Itze Gerdes, Bahnhofshalle, Jever.

Kühe und Rinder,

1. Sept. bis 15. Nov. abkalbend, anzukaufen ges. Erbitte umgehend Offerten.
Fedderw.-Grod. A. Popken.

Suche anzukaufen

30 bis 40 Stück erstklassige eingetragene, 1- bis 1½jährige Zuchtbullen sowie 25 bis 30 Stück eingetragene Kuh- und Bullkälber bei sofortiger Abnahme.
Fr. Husemann.

Wohnung gesucht zu Nov. d. J. von einzelner Dame.
Offerten mit Preisangabe unter O. W. erbeten an die Exp. d. Bl.

Stier

Scharnhorst

deckt für 10 Mark.
Remmers & Bruhnken.
Förrien.

Weißbier empf. G. Kahlen.

Gesucht auf sofort ein Kupferschmied und 1 Klempnergeselle.
Jever. Fritz Arians.

Witwer (Kaufmann) sucht auf bald bescheidene, durchaus tüchtige, fleißige und kinderliebe

Landwirtstochter

aus besserer Familie zur Führung seines schönen bürgerlichen Haushalts und Erziehung seiner schulpflichtigen Tochter. Die Stellung ist eine absolut selbständige und angenehme.

Gefl. Offerten erbitte mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Beifügung von Zeugnissen und einer Photographie unter **Z. 999** postlagernd Wilhelmshaven.

Suche zum 1. Oktober einen jüngeren tüchtigen Verkäufer für mein Kolonialwarengeschäft.
Reepsholt. H. Peters.

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Ich empfehle: Pitchpine-, Kiefern-, Tannen-Balken, Bohlen, Dielen und Kanthölzer, Norweger Stockholz, Schwechten, weiße Stangen, Fukstangen, Bohnenricken, gesägte und sogenannte Harburger Latten, Hobeldielen in allen Stärken, Tischlerbretter, Mauer- und Pflastersteine, Falz- und Dachziegel, Glaspfannen, Dachpappe, Steinkalk, Portlandzement in Fässern und Säcken, glf. Tonröhren, Drainröhren, Carbolineum, Teer, Pech, Schiffswerg, Drahtstifte und Krampen usw. zu äußersten Tagespreisen.
Carolinensiel. Joh. G. Haak.

Sommersprossen

alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos **Creme „Odin"** à 1,50 Mk. Nur bei **F. Busch, Hofapotheke.**

Auswanderern nach Amerika

erteile unentgeltliche Auskunft.
H. O. Tiarks, Schortens.

Davidis-Holle,

Praktisches Kochbuch

mit 2056 zuverlässigen und selbstgepr. Rezepten.
Geb. 4,50 Mk.

Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.

Deutsche Straßenprofilkarte

für

Rad- und Autofahrer.

Zu haben in der
Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.

Unentgeltl. Stellenvermittelung

der Dienstbotenvereinigung
Bant b. Wilhelmshaven, Börsenstr 7.

Automobilführerschule.

Fortwährend **Herrenfahrer- und Chauffeurkurse.**
Rüstringen, von Halle.
Friederikenstr. 41. Fernspr. 242.

Gefunden ein Fahrrad, Marke Balance, zwischen Heidmühle und Ostiem. Gegen Belohnung abzuholen bei Siebo Janßen, Sande.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt. Mühlenstr. 405.

Verloren ein Portemonnaie mit ungefähr 20 Mk. Inhalt. Abzugegen Belohnung Wagestr. 226.

Landesbibliothek Oldenburg